

Infobrief

Ausgabe 1/2011

www.violence-prevention-network.de

Inhalt

Verteidigung der Buchstäblichkeit. Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breininger. Teil 2: Jihad – Dämonisierung – Apokalyptik – Selbstmordattentate – Töten von Kuffar	S. 2
abartig, abarten, Abart. Wörterbuch der Menschenfeinde	S. 42

Verteidigung der Buchstäblichkeit

Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breininger

VON JAN BUSCHBOM

Teil 2 von 2

Jihad – Dämonisierung – Apokalyptik – Selbstmordattentate – Töten von Kuffar

Was bewegt einen jungen Mann, in Deutschland geboren und aufgewachsen, im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan den bewaffneten Kampf gegen „Ungläubige“ aufzunehmen? Sich dieser Frage zu nähern, heißt sich dem Denken zu nähern, das in islamistischen Gruppen gepflegt – und gepredigt wird. Dieses Denken bezieht seine Kraft und seine Gefährlichkeit aus der Antwort, die der Islamismus auf eine uralte theologische Frage gibt. Es ist die Frage nach der Qualität und den Eigenschaften der religionsstiftenden Texte und nach dem Umgang mit ihnen. Von ihr hängt jede weitere Antwort, die die Offenbarungsreligionen zu geben vermögen, ab.

Die Ausführungen des Ende April 2010 getöteten „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breininger geben in diesem Umfang erstmalig im deutschsprachigen Raum einen authentischen Einblick in das Denken islamistischer Terroristen. Auf ihrer Grundlage werden im Folgenden die Elemente islamistischer Radikalisierung nachgezeichnet. Dabei rücken überwiegend theologische Fragestellungen in den Blick. Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich ausschließlich mit Antworten, wie sie vom islamistischen Denken gegeben werden.

Element 4: Jihad

Entlang der Lehren vom Jihad konturieren sich im islamistischen Denken die Feindbilder. Dem Jihad kommt dabei insbesondere gewaltlegitimierende Funktion zu.

Auch Breiningers Ausführungen verpflichten den gläubigen Muslim zum

Kampf gegen die Ungläubigen, auch sie bemühen das Argument von der Einheit von (weltlicher) Herrschaft und (religiöser) Anbetung. Zur Begründung verweist er auf Sure 5, 51, die die Gläubigen verpflichtet, sich nicht Juden und Christen zu „Schutzherrn“ zu nehmen. „Und wer von euch sie zu Schutzherrn nimmt, der gehört zu ihnen. Gewiss, Allah leitet das ungerechte Volk nicht recht.“^{1*}

* Diktion und Orthographie aller Quellenzitate im Original.

Jihad etwa: Anstrengung, Streben, Einsatz, Kampf. Das Konzept vom J. handelt also von den religiösen Pflichten, die v. a. individuelle sind. Islamische Theologen unterscheiden zwischen dem „größeren J. des Geistes“ und dem „geringeren J. des Kampfes“, der zudem ursprünglich rein defensiven Charakter hatte.

aktiv bekämpfen. Andere Meinungen glauben, es gäbe eine Pflicht für gläubige Muslime, Nicht-Muslime zu hassen. Breiningers Text verweist auf Sheikh Muhammad Ibn Abdul Wahab (1703 - 1792):



„Der Islam kann von jemandem nicht angenommen werden [...] solange er nicht Feindschaft gegenüber den Ungläubigen und den Polytheisten zeigt.“²

KONTURIERUNG DES FEIND-BILDDENKENS

Seine Ausführungen „Dawa zum Jihad“ auf den Seiten 56 bis 59 und insbesondere die Darlegungen zu *Al-Walaa wa-l-Baraa* (S. 56 – 58), die hier auszugsweise zitiert werden, entnahm Breininger der Schrift „Al-Wala` wa`l-Bara. Loyalität und Lossagung für Allah. Nach der Aqidah der Salaf“³, die 1984 von Muhammad Saeed al-Qahtani⁴ an der Umm al-Qura Universität in Mekka, Saudi Arabien, als Master Thesis eingereicht worden war.⁵ Betreuer

Der Autor folgt in dieser Sure der Übersetzung von Zaidan; in anderen Übersetzungen wird die arabische Bezeichnung „Wali“ mit „Freunde“ (Paret), „Vertraute“ (Azhar / Maher) oder „Beschützern“ (Rassoul) übertragen. Wahrer Monotheismus, so kommentiert Breiningers Text diese Sure, bestehe in der „Einheit der Herrschaft und der Einheit der Anbetung“. Das sei Bestandteil der „Lehre von Walaa und Baraa“ – „Lehre von Treue und Feindschaft“; es handelt sich dabei um einen Begriff aus dem islamischen Recht, der die Beziehungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen regelt. Die Deutungen reichen einerseits von der Auffassung, dass freundschaftlicher Umgang mit Nicht-Muslimen grundsätzlich erlaubt und nur verboten für solche Personen sei, die den Islam

THEMA

Ein vehementer Aufruf zur Bekämpfung der Ungläubigen.

der Arbeit und Vorsitzender der Prüfungskommission war Mohammed Qutb, der als einer der vehementesten Verfechter der Ideen seines Bruders Sayyid gilt. Die im einschlägigen deutschsprachigen Internet weit verbreitete Schrift ist ein vehementer Aufruf zur Bekämpfung der Ungläubigen. Unter Verweis auf die Urschrift antisemitischer Verschwörungstheorie, die „Protokolle der Weisen von Zion“, werden in einer von Breiningers Text nicht übernommenen Passage sowohl die Formen des Kampfes als auch die Gegner näher benannt:

„Der Sieg in der Diskussion, in der Debatte, im Krieg und im Streit gehört Allah. Auf diesem Weg kann ein einfacher Mann von der Partei Allahs eintausend Gelehrte der Ungläubigen bewältigen. Wenn das Ziel der Feinde des Islams, seien es Atheisten, Juden oder Christen, Modernisten, Zionisten oder Kommunisten, die Schwächung der Aqidah der Muslime ist und die Erosion ihres einzigartigen Charakters, um sie zu den ‚Dummköpfen der Auserwählten‘ zu machen (so wie es in den Protokollen der Weisen von Zion steht), dann sollte jedem Muslim die Dringlichkeit dieser Angelegenheit bewusst werden.“⁶

Protokolle der Weisen von Zion

Die Protokolle der Weisen von Zion (hier in der Übersetzung von Theodor Fritsch) behaupten als eine Art Mitschrift der Verschwörer, einen authentischen Fahrplan der „jüdischen Weltverschwörung“ darzustellen. Obwohl bereits in den 1920er Jahren als Fälschung entlarvt, sind sie eines der Schlüsseldokumente des Antisemitismus auch der NSDAP. Al-Qahtani bezieht sich u. a. auf diese Passage:

„Darum werden wir ihre Gedanken auch weiterhin durch leere Begriffe, fantastische Theorien, neue und scheinbar fortschrittliche Ideen hinlenken. Denn haben wir nicht die hirnlosen Köpfe der Gojim [Nicht-Juden; in anderen Übersetzungen: Dummköpfe; J. B.] mit vollem Erfolge durch Fortschritts-Phrasen verdreht gemacht, ...? Der Fortschritt dient, wie jede trügerische Idee, dazu, die Wahrheit zu verdunkeln, so dass sie niemand erkennen kann außer uns, dem auserwählten Volke, ...“

(Theodor Fritsch (Hrsg.): Die zionistischen Protokolle. Das Programm der internationalen Gemeinregierung. Aus dem Englischen übersetzt nach dem im Britischen Museum befindlichen Original. Mit einem Vor- und Nachwort von Theodor Fritsch. Leipzig(2) 1924. S. 40)

VERTEIDIGUNG DER BUSCHSTÄBLICHKEIT

So lang die Liste der „Feinde des Islam“ auch sein mag, hinter ihnen steht nach dieser Auffassung also stets ein jüdisches Komplott zur „Schwächung der Aqidah der Muslime“, „um sie zu den ‚Dummköpfen der Auserwählten‘ zu machen“ – die „Auserwählten“ sind in diesem offen antisemitischen Sprachgebrauch die Juden. Als mit Stift und Schwert zu bekämpfender Ungläubiger wird an anderer Stelle jeder bestimmt, der nur eine der fünf Säulen des Islam ablehnt.⁷

DEFENSIVER JIHAD?

Jihad, so schrieb Sayyid Qutb, sei defensiv; Jihad verteidige die Menschheit nämlich gegen alle „Faktoren, die ihrer Befreiung im Wege stehen und ihre Freiheit beschneiden.“⁸ Welche Freiheit aber meint Qutb, und was, wenn er von Frieden spricht? Qutb verwendet ein Vokabular, das modern, beinahe progressiv klingt. Die Menschheit sei „von allen Arten materieller Hindernisse“ zu befreien, seien es „politische Regime, soziale, rassische oder Klassensysteme ebenso wie solche ökonomischen Systeme, die auf derartiger sozialer Diskriminierung beruhen.“⁹ Damit ist benannt, wovon die Menschheit zu befreien sei, immer noch nicht aber wozu. „Wahrheit“, schreibt Qutb unter Berufung auf Sure 22, 39 –40,

sei es „unmöglich neben der Falschheit auf Erden zu existieren.“ Daher müsse der Islam mit Notwendigkeit unaufhörlich den Jihad verfolgen, „bis alle Unterwerfung allein unter Gott geschieht.“¹⁰ Die Begriffe „Freiheit“ und „Frieden“ sind im Gebrauch Qutbs repressiv, und meinen nichts anderes als „den Gehorsam aller Menschen gegen Gott allein.“¹¹ Die Rede von der defensiven Qualität des Jihad zur Verteidigung von Freiheit und Frieden, vorgetragen in so modern klingendem Vokabular, stellt in diesem Sprachgebrauch nichts anderes als die Legitimation von Gewalt gegen alle dar, die „ungläubig“ sind oder die andere, abweichende Auffassungen vom Islam vertreten.

VÖLLIGE UNTERWERFUNG

In diese Denktradition, die alle Hindernisse auf dem Weg zur völligen Unterwerfung unter den Willen Gottes beseitigen möchte, stellt sich Breiningers Text, wo er unter Verweis auf Sure 8,39, festhält:

*„Sura 8:39 (al-Anfāl)
Und kämpft gegen sie, bis es keine Fitnah (Shirk) mehr gibt und die Religion (Gottesdienst) gänzlich Allahs ist (auf der ganzen Welt).“*

So ist jeder, der sich diesem Ziel widersetzt, oder im Weg zu diesem Ziel

So lang die Liste der „Feinde des Islam“ auch sein mag, hinter ihnen steht nach dieser Auffassung also stets ein jüdisches Komplott.



THEMA

steht, ein Feind von uns, und ein Ziel unserer Schwerter, egal wie er heißt oder welcher Abstammung er ist.“¹²

Diese Passage stammt wohl aus der Feder des Al-Qaida-Terroristen Mus'ab al Zarqawi (1966 -2006).¹³ Vor diesem Hintergrund überraschen die Offenheit und die Beiläufigkeit nicht, mit der Gewalt als Mittel des Jihad eingefordert wird.

Der „unter Muslimen weit verbreiteten Vorstellung, dass das Bekämpfen des Feindes der geringere Jihad ist und dass es mit dem Jihad des Geistes einen größeren Jihad gibt“, widerspricht al-Banna ausdrücklich.

„DER ÜBERLEGENE MÄRTYRERTOD“

Doch es ist wiederum weder Qutbs fragwürdiges Verdienst noch das der Al-Qaida-Terroristen, den Jihad als gewalttätiges Vorgehen gegen Ungläubige in das 20. und 21. Jahrhundert transportiert zu haben. Der Gründer der ägyptischen Muslimbruderschaft Hasan al-Banna predigte einen regelrechten Todeskult. „[Gott] macht das reine und unschuldige Blut der [Märtyrer und Kämpfer] zum Maßstab des Sieges in dieser Welt und zum Zeichen des Triumphes und der Glückseligkeit in der nächsten Welt“, schrieb in seinem Traktat „On Jihad“ / „Über den Jihad“ in den späten 1930er Jahren.¹⁴ Als Beleg dafür, „wie die Gelehrten [...] einmütig darin übereinstimmen, dass Jihad eine gemeinschaftliche Verpflichtung für die gesamte Umma ist ... und eine individuelle, die Angriffe der Ungläubigen zurückzuschlagen“¹⁵,

zitiert al-Banna u. a. einen hanafitischen Autor des 16. Jahrhunderts, der Jihad im wörtlichen Sinn „als das Streben nach der größt möglichen Anstrengung in Wort und Tat“ beschrieb; jedoch sei „nach dem Heiligen Gesetz ... [Jihad] das Erschlagen von Ungläubigen ...“¹⁶ Daran, dass auch er einen gewaltförmigen Jihad predigt, lässt al-Banna nicht den leisesten Zweifel. Der Koran und der Prophet Mohammed würden die Menschen „mit der wortgewaltigsten Beredsamkeit und der größt möglichen Deutlichkeit zum Jihad zusammenrufen, zum Krieg, zu den bewaffneten Kräften und zur Verstärkung der Verteidigungsmittel sowie des Angriffs jeglicher Art – zu Lande und zu Wasser, unter allen Bedingungen und Umständen.“¹⁷ Der „unter Muslimen weit verbreiteten Vorstellung, dass das Bekämpfen des Feindes der geringere Jihad ist und dass es mit dem Jihad des Geistes einen größeren Jihad gibt“, widerspricht er ausdrücklich.¹⁸ Der (große) Jihad des Geistes sei letztlich dem (geringeren) Jihad der Tat nachgeordnet, denn es sei „einfach deswegen notwendig, mit dem Geist zu ringen, damit dieser sich in all seinen Taten aufrichtig Gott hingibt“. Nichts im Jihad des Geistes gereiche seinen Verfechtern zum „überlegenen Märtyrertod und der Entlohnung jener, die nach dem Jihad streben, solan-

VERTEIDIGUNG DER BUSCHSTÄBLICHKEIT

ge sie nicht im Namen Gottes erschlagen oder erschlagen werden.“ In dieser gewaltförmigen Form wird der Jihad zur religiösen Pflicht, deren religiöse Motive und Ziele bis zur Ununterscheidbarkeit mit ganz weltlichen einhandgehen. Muslime würden „heute genötigt, sich selbst vor Nicht-Muslimen zu demütigen, und von Ungläubigen regiert“:

„Ihre Länder werden mit Füßen getreten, und ihre Ehre wird besudelt. Ihre Widersacher haben in ihren Angelegenheiten das Sagen, und die Riten ihrer Religion sind in ihrem eigenen Wirkungsbereich außer Gebrauch, ganz von ihrem Unvermögen zu schweigen, die Einladung zum Islam zu verbreiten. Deshalb ist es für jeden einzelnen Muslim eine Verpflichtung, von der es kein Entkommen gibt, seine Ausrüstung vorzubereiten, den Entschluss zu fassen, sich für den Jihad zu verpflichten, und sich auf ihn einzustimmen, bis die Gelegenheit reif ist und Gott eine Sache veranlasst, die sicher zu erfüllen ist.“¹⁹

Diese Zeilen, die den militärischen Kampf gegen die demütigenden Regierungen von Ungläubigen apodiktisch zur religiösen Verpflichtung für jeden einzelnen Muslim erklären, leiten unmittelbar in den Epilog des Traktats „On Jihad“ über. „Brüder!“,

heißt es gleich darauf, „Gott gewährt jener Umma, die geschickt im Handhaben des Tötens ist und die einen edlen Tod zu sterben weiß, ein herrliches Leben in dieser Welt und ewige Glückseligkeit in der nächsten.“²⁰

EIN „WUNDERBARER GOTTESDIENST“

Solcherart ist auch der „wunderbare Gottesdienst“²¹, von dem Breininger schreibt, er habe sich entschlossen, „auf dem Wege Allahs ausziehen ... um denn Jihad gegen die Feinde Allahs zu unternehmen und um als Märtyrer für die Sache Allahs zu sterben, nämlich dafür, dass das Wort Allahs am höchsten steht.“²² An anderer Stelle präzisiert Breininger – in schwarzer Schriftfarbe als eigene Beobachtung gekennzeichnet –, wen er als „Feinde Allahs“ ausmacht. Es sind „diese Kreuzzügler die unsere Brüder und Schwestern schändigen.“ Auch wie es bewerkstelligt wird, „dass das Wort Allahs am höchsten steht“, wofür also zu sterben lohnt, wird von ihm näher bestimmt, nämlich, „das nach Allahs Gesetzen gelebt wird und das wir wieder einen islamischen Staat aufbauen müssen“. Am meisten beeindruckt ihn „die Belohnungen, die einen Mujahid [= Gotteskrieger] erwarten.“²³

Der militärische Kampf gegen die demütigenden Regierungen von Ungläubigen als religiöse Verpflichtung.

OFFENSIVER JIHAD

Ausführlich zitiert Breiningers Text namentlich aus der Schrift „Die Verteidigung der muslimischen Länder“ des Muslimbruders Abdullah Azzam²⁴ (1941 - 1989) von 1984, die dessen Ruf als „Pate des Jihads“ (im Westen) bzw. als „Imam des Jihads“ (unter radikalen Islamisten) begründet hatte.²⁵ Bereits als Knabe wurde Azzam Mitte der 1950er Jahre Mitglied der Muslimbrüder. Azzam hatte intensiv die Schriften Hasan al-Bannas gelesen, später studierte er an der Universität Damaskus islamisches Recht (1963 - 1966), und während der Jahre 1967 – 1970 beteiligte er sich am bewaffneten „Jihad“ gegen Israel – also in einer Zeit, als die PLO nach dem verlorenen Sechs-Tage-Krieg im Juni 1967 zahlreiche Terroranschläge gegen Israel, u. a. gegen die israelische Zivilbevölkerung durchführte. Schließlich promovierte er in den Jahren von 1971 bis 1973 an der angesehenen al-Azhar-Universität in Kairo. Azzam bewegte sich im „intellektuellen“ Zentrum des zeitgenössischen Islamismus; so unterhielt er etwa engsten Kontakt zur Familie von Sayyid Qutb (in einer Zeit, als dieser längst inhaftiert war), insbesondere zu dessen Bruder Mohammed.²⁶ Ausführlich zitiert Breiningers Text gerade jene Passagen, die Azzam den Ruf als „Pate des Jihads“

Es sei eine kollektive Pflicht der Gemeinschaft der Muslime, „mindestens einmal im Jahr“ den „Feind“ auf seinem eigenen Territorium anzugreifen („offensiver Jihad“), „um die Feinde Allahs zu terrorisieren“.

eingebraucht hatten. Es sei *Fard Kifaya*, also eine kollektive Pflicht der Gemeinschaft der Muslime, „mindestens einmal im Jahr“ den „Feind“ auf seinem eigenen Territorium anzugreifen („offensiver Jihad“), „um die Feinde Allahs zu terrorisieren“. Das habe solange zu geschehen, „bis nur noch Muslime oder Leute übrig bleiben, die sich dem Islam ergeben“.²⁷ „Defensiver Jihad“ hingegen sei *Fard Ayn* – eine individuelle Pflicht aller Muslime; er läge vor, „wenn die Kuffar ein Land der Muslime betreten“.²⁸ Dabei gilt: „Der Schutz der Religion hat Vorrang vor dem Schutz des Individuums.“²⁹ Als damals neue Qualität gelten insbesondere Azzams Darlegungen zum „offensiven Jihad“, die den Jihad internationalisiert und damit den militanten Terror gegen „Ungläubige“ in alle Welt getragen haben.

OFFENSIVER JIHAD ALS DOMINANZIDEOLOGIE

Als internationale ist die Ausweitung des Kampfgebietes eine totale: Gekämpft wird nunmehr potentiell auf *allen* Gebieten, die vom „Feind“ – den *Ungläubigen* – kontrolliert werden. Denn darin, den Blick des militanten Jihad von muslimischen auf nicht-muslimische Gebiete gerichtet zu haben, bestand die zentrale Neuerungsleistung Abdullah Azzams, die

dem internationalen islamistischen Terror den Weg ebnete. Wer sich nicht den „muslimischen“ Dominanzvorstellungen beugt, wird von den Islamisten zum Feind erklärt. Es ist der Westen, oder konkreter die internationale Allianz aus „Juden und Kreuzfahrern“ der „Amerikaner und ihrer Verbündeten“, wie es Al-Qaida-Chef Osama Bin Laden formulierte³⁰, die nicht nur angeblich die Muslime auf ihrem eigenen Gebiet angreift, sondern sich dem Zugriff solch islamistischer Überlegenheitsphantasien dauerhaft entzieht.

JIHAD IN DER EINWANDE-
RUNGSGESELLSCHAFT

Hatte der Gründer der Muslimbruderschaft Hasan al-Banna sich noch theologischen Fragen stellen müssen, wie sie mit dem Verweis auf den größeren Jihad des Geistes verbunden sind, stellen sich solche Fragen für Breiningers Text nicht mehr. Es seien die Taten, auf die auch der Jihad des Geistes gerichtet sei, hatte al-Banna geantwortet; nichts gleiche dem Erschlagen im Namen Gottes und dem Erschlagenwerden. So eindeutig al-Banna also geantwortet hatte, so wenig kennen Breiningers Auslassungen beinahe 80 Jahre später solche Einwände und Zweifel, die ggf. von ihm auszuräumen wären. Einzig auf praktische Einwände,

etwa der Durchführbarkeit des Jihad in der Einwanderungsgesellschaft, nimmt er kurz Bezug, um sie als „schwächelnde Einwände“, die Muslime vom Jihad abhalten sollen, in Bausch und Bogen abzutun. Moralische oder theologische Einwände hingegen gibt es in seinem Diskurskosmos nicht:

„Die Rebellion gegen sie (die Kufr-Regenten [also: Regenten des Unglaubens]) ist eine Pflicht. Also ist es jedem, auch einer einzelnen Person erlaubt, sie zu bekämpfen. Sogar dann, wenn er sich sicher ist, ein Shahiid (Märtyrer) zu werden und nicht den Sieg zu erlangen.“³¹

Diese Zeilen stehen ausdrücklich im Zusammenhang mit Überlegungen zur Situation von Muslimen in nicht-muslimischen Gesellschaften. Sie stammen (von Breininger nicht ausgewiesen) aus der Feder des militanten Ideologen Abu Muhammad Asem al-Maqdisi³², der als einer der einflussreichsten lebenden Vordenker des militanten Jihads gilt.

Es sei jedem erlaubt die ungläubigen Regenten zu bekämpfen, so Breiningers Ausführungen zum Jihad von Muslimen in nicht-muslimischen Gesellschaften.

Element 5: Dämonisierungen

Dämonisierungen verschärfen die Feindbilder: aus dem menschlichen Gegner wird das unmenschlich Böse; es zu bekämpfen, ihm Gewalt anzutun, ist in dieser Sicht nicht nur legitim, sondern göttlicher Auftrag.

Die Dämonisierung des Feindes dient dem nachhaltigen Abbau etwaiger Gewalthemmungen.

Der Jihad als gewaltförmiges Bekämpfen von *Kufr* / „Unglauben“ ist in den Augen des islamistischen Autors eine religiöse Pflicht jedes rechtgläubigen Muslims. Diese Forderung gilt überall auf der Welt solange, bis, in den Worten Breiningers, das „Wort Allahs am höchsten steht“³³ und damit die Religion als einzige Entscheidungsinstanz auch über alle weltlichen Belange gesetzt ist. Mit solchen Vorstellungen ist in der islamistischen Konzeption des Jihads die Transformation politischer Ordnungsvorstellungen ins Religiöse abgeschlossen. Ihre Durchsetzung ist im Kern eine Sache von Gewaltakten. Hasan al-Banna hatte den Weg hierzu bereitet, indem er darauf verwies, dass der Jihad des *Geistes* lediglich dazu diene, die *Taten* des einzelnen Gläubigen auf die Hingabe an Gott zu richten. Freilich sprach er hier zuvörderst von der Anwendung von Gewalt, die, solange sie im Namen Allahs verübt wird, über allen

anderen Handlungen stehe.

Zu dieser Theorie von legitimer Gewaltanwendung, die zur religiösen *Pflicht* jedes wahrhaft Gläubigen wird, gesellen sich weitere Denkgestalten, die sie konkretisieren und zuspitzen. Eine der ältesten und wirksamsten ist die Darstellung des Gegners als Vertreter oder Sinnbild des Bösen. Die Dämonisierung des *Feindes* dient dem nachhaltigen Abbau etwaiger Gewalthemmungen: Der Feind ist durch und durch asozial; seine Tätigkeit ist auf die Zerstörung aller hergekommenen, überlieferten und bewährten Gesellschaftsstrukturen und allen sozialen Lebens gerichtet; er ist mithin ein Teufel, also wesentlich böse und in dieser Eigenschaft kaum noch ein Mensch. Ihn zu erschlagen ist ein Dienst an der menschlichen Ordnung, aber jedenfalls kein Verbrechen.

Über weite Strecken zitiert Breiningers Text in diesem Thema die Schrift „Die Erklärung des Begriffes Taghut“, welche man als pdf im Internet herunterladen kann“.³⁴ Diese von Breininger über diese Bemerkung hinaus nicht näher spezifizierte Schrift kursiert im einschlägigen deutschsprachigen Internet unter verschiedenen Bezeichnungen. Unter dem Titel „Die Ablehnung des Tagut“ zeichnet ein Autor namens Muwahhid Abu Mu-

hammad für sie verantwortlich,³⁵ und als „Erklärung des Begriffes Taghut“ war sie ursprünglich über die Homepage tawhed.de verbreitet worden, die mittlerweile nicht mehr betrieben wird. Auch diese Version, auf die sich Breiningers Text zu beziehen scheint, ist nach wie vor im Umlauf.³⁶ Tatsächlich handelt es sich bei beiden Textversionen um gekürzte Überarbeitungen des zuerst 1987 publizierten Buches „Der Kufr gegen den Taghut ist die Bedingung des Tauhids“ von Diya'uddin al-Qudsi. In einer von Breiningers Text nicht zitierten Passage gegen Ende des über 300 Seiten fassenden Titels heißt es:

„[Den Taghut], ihren Systemen und ihrer Lage Feindschaft und Hass zu zeigen und mit ihnen, soweit es möglich ist, mit Händen und Zunge zu kämpfen. Zwischen uns und euch herrscht für immer Feindschaft und Hass bis ihr allein an Allah glaubt.“ [Koran Sure 60, 4]

Dieser Kampf, diese Feindschaft und dieser Hass wird solange andauern, bis sie allein nur Allah (s.w.t) dienen und sich ihm völlig unterwerfen, d.h. bis sie die Taghut des Unglaubens bezichtigen und sich von ihnen distanzieren. Dazwischen gibt es gewiss keinen Punkt des Abkommens und der Einigung.“³⁷

Taghut Idol, Götze, Teufel, Satan.

„Taghut“ bedeutet im koranischen Gebrauch zunächst „Idol(e)“ oder „Götze(n)“ bzw. „Idol-“, oder „Götzendienst“ – nämlich alle Göttlichkeiten, die außer bzw. neben Allah angebetet werden; als *Taghut* werden auch Personen bezeichnet, die die Offenbarung empfangen haben, aber weiterhin ihren Götzen anhängen. In den Hadithen jedoch sowie in der Kommentarliteratur verschieben sich die Bedeutungsgehalte von „Götze“ oder „Idol“ auf „Teufel“ oder „Satan“. So heißt es etwa in dem Kapitel mit dem Titel „Die Juden sind für die Behauptung ihrer Reinheit und ihren Glauben an *Jibt* und *Taghut* zu schelten und zu verfluchen“ (Koran, Sure 4, 49 - 52) des klassischen *Tafsir* / Kommentar von Ismail Ibn Kathir (1301 – 1371)³⁸:

„(Siehst du nicht, dass jene, denen ein Teil der Schrift gegeben ward, an Jibt und Taghut glauben) Muhammad bin Ishaq sagte nach Hassan bin Fa'id, dass 'Umar bin Al-Khattab sagte, 'Jibt ist Zauberei und Taghut ist der Satan.' Abu Nasr Isma'il bin Hammad Al-Jawhari, der berühmte Gelehrte, sagte in seinem Buch As-Sihah, 'Al-Jibt bedeutet Idol, Wahrsager und Zauberer.' Ibn Abi

In den Hadithen jedoch sowie in der Kommentarliteratur verschieben sich die Bedeutungsgehalte von „Götze“ oder „Idol“ auf „Teufel“ oder „Satan“.

Hatim schrieb, dass Jabir bin 'Abdulah auf die Frage nach dem Taghut antwortete, 'Sie sind Wahrsager, von denen die Teufel abstammen.' Mujahid sagte, 'Taghut ist ein Teufel in Menschengestalt, unter dessen Urteil sie sich begeben.' Imam Malik sagte, 'Taghut ist jedes Objekt, das angebetet wird anstelle Allahs, des Höchsten und Meistgeehrten.'“³⁹

Hinzuweisen ist auf die Vorstellung vom „Teufel in Menschengestalt“. So präzisiert sich die Vorstellung von Menschenhüllen bar jeder Menschlichkeit.

TEUFEL IN MENSCHENGESTALT

Hinzuweisen ist auf die Vorstellung vom „Teufel in Menschengestalt“. So präzisiert sich die Vorstellung von *Menschenhüllen* bar jeder Menschlichkeit: in der menschlichen Gestalt verbirgt sich ein Teufel. Die Vorstellung eines Antichrist (*Dajjal*) und seines muslimischen Äquivalent (*Sufyan*), in Gestalt eines Juden spielt in manch eschatologischer Konzeption eine gewichtige Rolle.⁴⁰

Dass *Taghut* zuerst „Der Satan“ bedeutet, referiert auch Breiningers Text, wo es (in grauer Schriftfarbe als *Da'wa* gekennzeichnet) ebenfalls heißt, „Taghut ist der Satan in Menschengestalt, von dem sie sich richten lassen und seinen Befehlen gehorchen.“⁴¹ Tatsächlich nimmt diese Passage sowohl in Breiningers Zitat als auch im Ausgangstext von al-Qudsi⁴² Bezug auf die bereits zitierte Passage des klassischen Kom-

mentars von Ismail Ibn Kathir.

Diesem ersten Taghut in Gestalt Satans in Menschenhülle nachgeordnet sind verschiedene Instanzen von Rechtsprechung und Befehl und Gehorsam, nämlich – in dieser Reihenfolge – „Alles, was außer Allah angebetet wird“, „Die Wahrsager“, „Die Zauberer“, „Die Götzen“, „Die Dolmetscher der Götzen“ sowie schließlich „Die jüdischen Gelehrten“, weil sie sich, wie bereits an anderer Stelle zitiert (siehe: Infobrief # 3 / 2010, S. 17), zu Richtern der Juden erhoben.⁴³ Tatsächlich präzisiert Breiningers / Al-Qudsi Text, dass der Satan ein Jude war:

„Ibn 'Abbas sagte: Taghut war jemand unter den Juden und er hieß Kāb bin Ashraf.“⁴⁴

DIE GESCHICHTE DES KAB BIN ASHRAF

Der Name des Kab bin Ashraf taucht in der jihadistischen Literatur nicht zufällig auf; bin Ashraf war ein wohlhabender jüdischer Dichter in Medina, den der Prophet laut der ältesten *Sira* der muslimischen Überlieferung, nämlich der des Ibn Ishaq (704 – 767/768) ermorden ließ, weil er amouröse Gedichte über muslimische Frauen verfasst hatte.⁴⁵ Kab bin Ashraf wird von Ibn Ishaq mehr-

fach als „Feind Gottes“ bezeichnet, außerdem gab es nach seiner Ermordung „unter den Juden in Medina nicht einen, der nicht um sein Leben fürchtete.“ Am Morgen nach der Tat, soll der Prophet angeordnet haben, „Tötet jeden Juden, der euch in die Hände fällt.“⁴⁶

Zwei Jahre nach der Hidschra befand sich Mohammed einerseits in einer militärischen Auseinandersetzung mit den mächtigen Familien in Mekka, andererseits stritt er insbesondere mit den jüdischen Bewohnern in Medina um die politische Vorherrschaft. Nach der Schlacht von Badr, in der 624 das kleinere muslimische Heer siegreich über große mekkanische Einheiten geblieben war, warb bin Ashraf in Mekka um die Fortführung der militärischen Aktionen gegen Mohammed und seine Gefolgschaft.⁴⁷ Vor diesem Hintergrund erklären sich auch bin Ashrafs erotische (Spott)Gedichte auf muslimische Frauen, deren erklärter Zweck es war, die Ehre seiner (männlichen) Gegner zu zerstören, indem er die sexuelle Verfügbarkeit muslimischer Frauen behauptete: „Niemals zuvor sah ich die Sonne zur Nacht aufsteigen, bis ich sie dabei beobachtete, wie sie sich uns in der Dunkelheit der Nacht zur Schau stellte.“⁴⁸

Trotz dieses zeitlich wie religiös eng begrenzten Konfliktes um die Vorherrschaft in Medina, gelten diese Passagen neben einigen Koranstellen (so etwa Sure 5, 82, Sure 5, 60) als eines der wichtigsten Motive eines religiös begründeten muslimischen Judenhasses, der die Anweisung des Propheten nicht als zeitlich begrenzt gültigen Befehl, wie zu *seiner Zeit* mit den *Juden in Medina* umzugehen sei, verstanden wissen will, sondern als eine Anweisung, die zu allen Zeiten für alle Juden zu gelten habe. Hierzu fügt sich die Behauptung, bin Ashraf sei *Taghut* – Satan – gewesen. Die ohnehin blutrünstige, aber historisch seit Jahrhunderten abgeschlossene Episode wird durch die Behauptung, der Jude bin Ashraf sei Satan gewesen, aktualisiert und zugespitzt; sie erhält durch sie eine überzeitliche Bedeutung, die den Befehl Mohammeds, „Tötet jeden Juden, der euch in die Hände fällt“, aus seiner konkreten historischen Situation herauslöst und ins Licht eines allgemein gültigen Gesetzes von höchster Dringlichkeit und Evidenz stellt.

Sira Prophetenbiographie

Hidschra Auszug Mohammeds aus Mekka nach Medina im Jahr 622 (nach christlicher Zeitrechnung).

Die ohnehin blutrünstige, aber historisch seit Jahrhunderten abgeschlossene Episode wird durch die Behauptung, der Jude bin Ashraf sei Satan gewesen, aktualisiert und zugespitzt.

„JÜDISCHE GELEHRTE“

Doch bin Ashrafs Name taucht darüber hinaus ein anderes Mal in ibn Ishaqs Prophetenbiographie auf. Er habe zu jenen medinensischen Juden und „gehässigen Gegnern des Propheten“ gehört, „die Fragen gestellt und Aufruhr gegen den Islam erregt haben, um ihn auszulöschen“⁴⁹:

Die bloße Nennung des Namens Kab bin Ashraf und der „jüdischen Gelehrten“ verweist auf eine Zeit, als Mohammed begonnen hatte, die verschiedenen Auseinandersetzungen, in denen er sich befand, auch mit militärischen Mitteln zu führen.

„Es waren die jüdischen Rabbis, die den Apostel mit ihren Fragen verärgerten und Verwirrung stifteten, um die Wahrheit mit Falschheit zu verwirren.“⁵⁰

Diese Darstellung gerät in der selektiven Lesart des modernen Antisemitismus zum Prototypus für jene „jüdischen Gelehrten“, von denen Breininger/al Qudsi schreiben, sie seien Taghut. Die „Feinde des Islam“, heißt es beispielsweise in Sayyid Qutbs „Our Struggle with the Jews“ / „Unser Kampf mit den Juden“, würden nicht nur im Feld mit Schwert und Lanze kämpfen. „Zuerst bekämpften die Feinde des Islam ihn im Bereich des Glaubens. Und sie bekämpften ihn hier, indem sie sich verschwören, Zweifel und Verwirrung säten und über [geheimen] Plänen brüteten.“⁵¹ Diese Feststellung gelte, so Qutb, nicht nur für die Zeit des Propheten in Medina, sondern habe bis in die Zukunft Gültigkeit:

„Die Juden begegneten dem Islam mit Feindschaft von dem Moment an, als der islamische Staat in Medina gegründet wurde. Sie konspirierten gegen die muslimische Gemeinschaft von dem ersten Tag an, als sie zur Gemeinschaft wurde. (Tatsächlich) enthält der Koran Maßnahmen und Vorschläge, wie mit der jüdischen Feindschaft und Verschwörung zu verfahren ist. Diese Maßnahmen allein sind schon ausreichend, um den bitteren Krieg zu kennzeichnen, den die Juden dem Islam aufzwingen, dem Propheten Allahs und der muslimischen Gemeinschaft seit Beginn ihrer langen Geschichte. Es ist ein Krieg, der während der beinahe vierzehn Jahrhunderte niemals zur Ruhe kam, nicht einmal für einen einzigen Moment, und der weitergeführt wird bis zu jenem Moment, wenn seine Flammen in allen Ecken der Welt lodern.“⁵²

IMPLIZITE BOTSCHAFT

Die bloße Nennung des Namens Kab bin Ashraf und der „jüdischen Gelehrten“ verweist auf eine Zeit, als Mohammed begonnen hatte, die verschiedenen Auseinandersetzungen, in denen er sich befand, auch mit militärischen und – wie im Falle des medinensischen Dichtersfürsten – mit äußerst gewaltsamen

Mitteln zu führen. Was in Breiningers Text ein wenig nebensächlich und beinahe widersinnig wirkt, verweist im Kontext, in dem der Name bin Ashrafs Muslimen bekannt ist, auf eine Debatte von Gewaltlegitimation, die in Teilen ihrer Wahrnehmungsgeschichte weit über theologische Fragestellungen hinausgeht. Sofern nämlich die „jüdische Intellektualität“, die der moderne Antisemitismus unterstellt, in ihren Fragen an Mohammed nicht auf die Klärung theologischer Sachverhalte gerichtet ist, sondern darauf, bewusst mit „Falschheiten“ die „muslimische Gemeinschaft“ als solche in ihrem Wesen anzugreifen und zu zerstören, richtet sie sich gegen jegliche menschliche Vergesellschaftung. *Die Juden sind asozial und böse; sie stehen nicht allein außerhalb jeder menschlichen Gemeinschaft, sondern so weit außerhalb der GÖTTLICHEN Ordnung, dass selbst Felsblöcke und Bäume schreien*, „Oh Muslim! Es versteckt sich ein Jude hinter mir, komm und töte ihn!“, wie die bis heute gültige Charta der Hamas einen Hadith zitiert⁵³ – so klingt die implizite Botschaft der für den nicht einschlägig gebildeten Leser so unscheinbaren Bemerkung Breiningers/al Qudsis, „Taghut war jemand unter den Juden und er hieß Kāb bin Āshraf“. Diese Botschaft von der Entmenschlichung der Juden verlangt nach zusätzlicher

Autorität durch die Behauptung, bei dem oben zitierten Taghut-Katalog (o. S. 12.) handle es sich um „Worte der Salaf“, also wörtlich der „Vorfahren“ und übertragen der „Gefährten des Propheten“, „über die Bedeutung des Taghut“.⁵⁴

KONKRETION & VORBEREITUNG AUF DIE GEWALTSTAT

Derart vorbereitet auf die Gewalttat, die in der Auseinandersetzung mit dem wahrhaft Bösen zwangsläufig ist, gelingt es über das Mittel der Dämonisierung, das Feindbild weiter zu konkretisieren. Unter dem Titel „Der heutige Taghut“ findet man in Breiningers Text folgenden Katalog:

„Erster Tāghūt: Derjenige, der neben Allah Gesetze erlässt

Zweiter Tāghūt: Jedes Gesetz, außer den Gesetzen Allahs

Dritter Tāghūt: Die Nation und der Nationalismus

Vierter Tāghūt: Der Humanismus (Menschlichkeit)

Fünfter Tāghūt: Das Volk

Sechster Tāghūt: Die Mehrheit

Siebter Tāghūt: Die Volksvertretung

Die Gewalttat ist in der Auseinandersetzung mit dem wahrhaft Bösen zwangsläufig.

Achter Täghüt: Die Vereinten Nationen

Neunter Täghüt: Ständiger Internationaler Gerichtshof in Håg

Zehnter Täghüt: Götzen, Kreuze, Steine, Kühe, Gräber, Bilder, Tiere und dergleichen, die angebetet werden

Elfter Täghüt: Die Demokratie

Zwölfter Täghüt: Jene, die behaupten das Verborgene (ghayb) zu kennen⁵⁵

Hohe Evidenz
demokratief-
eindlicher
Einstellungen

Diese Zusammenstellung ist eine deutlich gekürzte Version des von al-Qudsi präsentierten Katalogs, der insgesamt 20 Taghut versammelt hatte. Auch hatte al-Qudsi seine Aufstellung mit langen Kommentaren versehen, auf die Breiningers Text gänzlich verzichtet. Allein dieser Umstand, wie wenig der Autor nämlich meint, seine zwölf Taghut erläutern zu müssen, ist beachtlich und spricht für die hohe Evidenz, die demokratiefeindliche Einstellungen in jenen Milieus haben, die von der Propaganda der IJU bzw. al Qaida angesprochen werden sollen.

ANTIRASSISMUS & DEMOKRATIEFEINDLICHKEIT

Der erste und zweite Taghut folgen unmittelbar aus jenen Vorstellungen von menschlicher Vergesellschaftung, wie sie bereits in *Element 3: Vorherrschaft der Sharia* skizziert worden waren. Der dritte Taghut hingegen überrascht auf den ersten Blick: Nation und Nationalismus. Meist gleichen sich in allen Punkten die Argumentationen. Etwas oder jemand erhalte einen Status, der grundsätzlich Gott vorbehalten ist, und gilt daher als *Taghut*. Im Falle des Nationalismus ist es nicht die Heimatliebe, so al Qudsi, die als solche durchaus mit den Prinzipien des Islam zu vereinbaren sei⁵⁶, sondern die „Trennung“ der Menschen entlang von Staatsgrenzen, die den „größten *Kufr*“ / Unglauben darstellt, „[d]enn bezüglich der Freund- und Feindschaft wurde Allah (s.w.t) der Nationalismus beigelegt. Die Freund- und Feindschaft wurden nicht aufgrund des Glaubens und der Religion, sondern für das Land gehegt. Dies ist gleichbedeutend mit dem Leugnen des Qur‘ans und der Sunna. Denn nach Qur‘an und Sunna darf die Freund- und Feindschaft allein für den Glauben und die Religion stattfinden.“⁵⁷ (Nebenbei bemerkt, gilt dieses Argument auch für persönliche Sympathien und Antipathien; werden Freund- oder

Feindschaften zu Menschen um ihrer selbst willen gehegt, so werden diese „außer Allah (s.w.t) zu angebeteten Göttern, da man ihnen dadurch eine Eigenschaft Allahs erteilt hat.“⁵⁸ Daher ist es in dieser Vorstellungswelt „echten“ Muslimen nur erlaubt, freundschaftliche Beziehungen zu anderen „echten“ Muslimen zu unterhalten.)

Aus solchen Argumentationen leiten nicht wenige Islamisten einen vehementen Antirassismus ab, so heißt es etwa bei al Qudsi:

„In der islamischen Religion bezieht sich die Freundschaft und Feindschaft auf den Glauben und auf die Religion. Die Überlegenheit der Menschen untereinander besteht nur in Gottesfurcht und aufrichtigen Taten. Die Sprache, Rasse, das Land oder die Geschichte der Menschen ist dabei unbedeutend.“

Und:

„Wer [...] für Gedanken, Politik, Rassismus, Faschismus oder Demokratie, die dem Islam widersprechen, wer also für diese Sachen kämpft (um sie zu verteidigen, zu schützen oder einzuführen), so hat er Allah (s.w.t) geleugnet, wie es im oben genannten Vers mitgeteilt wird.“⁵⁹

An diesen Stellungnahmen irritiert manchen bestenfalls die Gleichstellung von Rassismus, Faschismus und *Demokratie*. Diese wird mit dem schlimmst denkbaren Vorwurf belegt, nämlich eine Religion, die *demokratische Religion*, zu sein.⁶⁰ In der Demokratie werde das Volk angebetet, das in demokratischen Systemen darüber hinaus die Befugnis zur Gesetzgebung hat.⁶¹ Beides – angebetet zu werden und Gesetzgebung – stehe allein Allah zu und sei daher Taghut. Wer sich der Demokratie beugt, wird zum Ungläubigen, der einen Götzen anbetet, selbst dann, „wenn diese [vom Volk erlassenen] Gesetze den Gesetzen Allahs nicht widersprechen.“⁶² Auch begeht Taghut, wer „die von der Mehrheit der Menschen gefällten Urteile [be folgt] und diese [ausführt]“.⁶³

„Denn allein nur Allah (s.w.t) ist der Urteilgeber. Die Entscheidung gehört nur Ihm. Nur Seinen Urteilen widerspricht man nicht. Nur sein Urteil wird gefällt und sonst kein anderes. Nur Seinen Urteilen willigt man ein und unterwirft sich ihnen.“⁶⁴

Angeprangert wird ferner die Glaubensfreiheit in demokratischen Systemen, die auch dann gelte, „wenn es der Religion Allahs nicht entspricht, oder damit gespottet wird“, sowie individuelle Entschei-

Demokratie
wird mit
schlimmst denk-
baren Vorwurf
belegt, nämlich
dem, eine Reli-
gion zu sein.

Grundlegende Menschenbilder, die das Fundament demokratischer Vergesellschaftung bilden, werden im wahrsten Sinne des Wortes verteuftelt.

dungsfreiheit, „um was auch immer es sich handelt, selbst wenn es die Religion Allahs ist.“⁶⁵ Grundlegende Menschenbilder, die das Fundament demokratischer Vergesellschaftung bilden, werden im wahrsten Sinne des Wortes verteuftelt. Wer nach humanistischen Prinzipien handele, insbesondere in Fragen der „Freund- und Feindschaft, Krieg und Frieden“, vergötze den Humanismus und erhebe ihn zu einem Taghut.⁶⁶ Bestritten wird vor allem die humanistische Forderung nach der Gleichheit *aller* Menschen vor dem Gesetz:

„Die Idee der Humanität sagt den Menschen folgendes: Alle Menschen sind vor der Verfassung gleich und dabei spielt es keine Rolle welcher Religion sie angehören oder welchen Glauben sie besitzen. Dieser Ansicht zufolge ist der gottesfürchtigste Mensch und der Sünder gleichberechtigt. Denn aufgrund dessen, dass sie Menschen sind, besteht zwischen ihnen kein Unterschied. Zweifellos ist diese Ansicht nach dem Islam falsch und dies ist jedem Muslim bekannt. Solch einer Ansicht folgt nur jemand, der sich vom Islam entfernt hat und ein Kafir geworden ist.“⁶⁷

ÜBERZEITLICHKEIT DURCH DÄMONISIERUNG

Wie wenig solche Äußerungen mit demokratischen Vorstellungen vom Menschen und seinem Zusammenleben zu vereinbaren sind, ist offenkundig. Doch im Rahmen der Debatte um *Taghut* handelt es sich nicht einfach um Äußerungen einer Gegnerschaft, die etwa bestimmten Vorstellungen den Vorzug vor anderen gibt und andere wiederum ablehnt, weil sie schlicht für falsch oder unwahr gehalten werden. Die Kennzeichnung als *Taghut* emotionalisiert die Debatte, macht ihre Gegenstände zur Projektionsfläche von Hass und verleiht ihnen eine überzeitliche Bedeutung, indem sie sie als Antagonisten im archetypischen Kampf von Gut und Böse darstellt. Diesem Denken ist Gewalt notorisch. So heißt es über „den Zauberer“ bei al Qudsi, dass er „ein Taghut, ein Kafir“ sei, „und seine Strafe ist ein Schlag mit dem Schwert, der seinen Kopf von seinem Körper trennt.“⁶⁸ Als Beleg dieser Behauptung zitiert er Sure 2, 102:

„Sie folgten dem, was die Satane über die Herrschaft Sulaymans vortrugen. Doch nicht Sulayman war ein Kafir, sondern die Satane waren es, weil sie den Menschen die Zauberei lehrten.“⁶⁹

Wer aber waren diese Satane, die Sulayman (d. h. Salomo) zu Unrecht der Zauberei beschuldigten, diese *Kuffar*, deren Strafe die Enthauptung ist? Auch darauf weiß al Qudsi eine Antwort:

„Allah (s.w.t) sagt in diesem Vers, dass Sulayman fern von Kufr ist. Obwohl in diesem Vers niemand erwähnt wird, der Sulayman mit Kufr bezichtigt. Aber die Juden beschuldigen Sulayman, dass er Magie ausübe.“⁷⁰

Element 6: Apokalyptik

Dämonisierende Feindbilder werden über endzeitliche Naherwartungen ein weiteres Mal radikalisiert. Der selbsternannte Gotteskrieger wähnt sich nun als der Teilnehmer an der finalen Schlacht zwischen Gut und Böse. Der Kampf wird nicht zuerst gegen das Böse geführt, sondern um die Aufrechterhaltung des göttlichen Heilsversprechens.

Manichäische Weltbilder, die von einem unüberbrückbaren Gegensatz von Gut und Böse ausgehen, neigen dazu, die eigenen Positionen vor jeglicher (Selbst-)Kritik zu immunisieren. Denn jede kritische

Anmerkung, so zaghaft sie auch geäußert wird, stellt notwendig zugleich auch die zugrundeliegenden theologischen Grundüberzeugungen infrage, wenn sie lauten, „Gott kann nicht irren“, ergo: „Gottes Wort kann nicht falsch sein“.⁷¹ Die Annahme eines allmächtigen und allwissenden Gottes führt angesichts einer Welt, die augenscheinlich solchen Maßstäben nicht gerecht werden kann, zu einem offensichtlichen Dilemma. Denn die nur scheinbar kindlich-naive Frage, wie ein allmächtiger, allwissender und grundgütiger Gott die Welt so offenkundig unzulänglich eingerichtet haben kann, ist für das islamistische Denken allein durch das Wirken des Bösen in der Welt erklärbar. Weil ganz konkrete innerweltliche Erscheinungen – Mord und Totschlag, Krankheit und materielle Not etc. – mit seinem Wirken erklärt werden, wird das Böse meist auch konkret und dinglich vorgestellt. Das Böse bekommt ein Gesicht und wird zu *dem* Bösen. Es lässt sich nunmehr als eine bestimmte Person oder Personengruppe identifizieren, die ihr Unwesen auf und in der Welt treibt, um sie in Chaos, Unordnung und Unmoral zu stürzen und um sie so letztlich zu zerstören. So erzählt tut sich eine zeitliche Perspektive auf, die notwendig auf das Ende der Geschichte zusteuert, sei es im Guten oder sei es im Bösen. Der Begriff

Die nur scheinbar kindlich-naive Frage, wie ein allmächtiger, allwissender und grundgütiger Gott die Welt so offenkundig unzulänglich eingerichtet haben kann, ist für das islamistische Denken allein durch das Wirken des Bösen in der Welt erklärbar.

Je näher er sich der Herrschaft Gottes wähnt, desto stärker imaginiert sich der selbsternannte Gotteskrieger als Teilnehmer in der finalen Schlacht gegen die Horden Satans.

Apokalypse stammt aus dem Griechischen und heißt so viel wie „Ent-hüllung“ oder „Offenbarung“. „Apokalyp-tik“ wird eine Gattung religiöser Literatur genannt, die sich mit den göttlichen Offenbarungen vom Kommen des „Reich Gottes“, von der „Zeitenwende“ und vom „Ende der Geschichte“ beschäftigt. Vorgestellt wird das endzeitliche Geschehen als ein gnadenloser Kampf zwischen Gut und Böse. Trotz der Unbarmherzigkeit, mit dem dieser Kampf auf beiden Seiten geführt werden muss, wird schließlich die Sache des allmächtigen Gottes siegen. Brutalität und Gewalt werden der Partei Gottes von der anderen Seite, der Partei Satans, aufgezwungen.

RADIKALISIERUNG DURCH ENDZEITLICHE NAHERWARTUNG

Je kürzer die endzeitliche Perspektive, je unmittelbarer also jenes Geschehen bevorsteht, das in der Errichtung des Reichs Gottes mündet, desto radikaler wird die innerweltliche Position ausfallen, die der einzelne Gläubige bezieht. Je näher er sich der Herrschaft Gottes wähnt, desto stärker imaginiert sich der selbsternannte Gotteskrieger als Teilnehmer in der finalen Schlacht gegen die Horden Satans. In anderen Worten verschärfen sich durch

apokalyptische Vorstellungen dämonisierende Feindbildzuschreibungen ein weiteres Mal. Angesichts des unmittelbar bevorstehenden Augenblicks, in dem sich das Schicksal der Welt endgültig und unumkehrbar erfüllt, darf es kein Zögern, keinen Zweifel und kein Mitleid mit den Feinden Gottes geben.

VORZEICHEN DES WELTUNTERGANGS

Angekündigt wird laut der apokalyptischen Literatur das endzeitliche Geschehen durch Vorzeichen, die Gott für die Gläubigen ausgehen lässt, damit diese sich auf das Bevorstehende vorbereiten können. Je mehr dieser Zeichen sich bereits erfüllt haben, desto unmittelbarer steht der endzeitliche Kampf bevor. Für Muslime gibt es zwei Kategorien solcher „Zeichen“: die „kleinen“ und die „großen Zeichen“. Die *kleinen Zeichen* sind mit ca. 300 Zeichen recht zahlreich. Über die Jahrhunderte hinweg haben sich manche von ihnen bereits erfüllt. In dem Maße, in dem der jüngste Tag nahe rückt, erfüllen sich auch die kleinen Zeichen desto häufiger. Insgesamt aber ist es ein Geschehen, das sich über einen Zeitraum von menschheitsgeschichtlicher Länge erstreckt. Die *zehn großen Zeichen* hingegen erfüllen sich in schneller Folge und

gehen dem Jüngsten Tag unmittelbar voran. Während die großen Zeichen vom Sonnenaufgang im Westen, der Ankunft des Dajjal und anderen übernatürlichen Geschehnissen bestimmt werden, handeln die kleinen Zeichen von innerweltlichen, ganz handfesten Dingen, von Kriegen, von Erdbeben, von Krankheitsepidemien u. ä. Zugleich stellen sie trotz – oder gerade wegen – solch innerweltlicher Verortung gewissermaßen die apokalyptische „Grauzone“ dar, denn wo etwa über einen Sonnenaufgang im Westen nicht gestritten werden kann, sollte er geschehen, dort darf sehr wohl darüber diskutiert werden, ob sich bestimmte kleine Zeichen in diesem oder jenem Krieg oder anderen konkreten Geschehnissen erfüllt haben. Mit dieser Feststellung sind die kleinen Zeichen, mit denen in muslimischer Überzeugung das Jüngste Gericht angekündigt wird, nicht nur besonders zahlreich, sondern darüber hinaus auch besonders auslegungsanfällig. Ein Beispiel dafür, aus ihnen eine endzeitliche Naherwartung herauslesen zu wollen, liefert Breiningers Text.

„Allahs Gesandter (...) hat gesagt: Ihr sollt mit guten Taten anfangen, bevor die Versuchungen kommen, die wie die dunkle Nacht sind. Ein Mann steht als Gläubiger - Mu'min - auf und legt sich am Abend als Ungläubiger

- Kafir - schlafen. Und einer ist am Abend gläubig und steht morgens als Ungläubiger auf. Er verkauft seinen Glauben für Nichtigkeiten.⁷²

Außerdem:

- dass die Zahl der Frauen sich vermehren wird, ca. 1:40 oder 1:50
- dass es viel Handel und viele Geschäfte geben wird und auch viele Frauen daran beteiligt sein werden (die Frau verläßt ihren Platz in der Familie, weil entweder der Mann seine islamische Pflicht, die Versorgung der Familie, nicht mehr oder nicht ausreichend wahrnimmt oder weil sie nach einer Karriere aus Habgier und Selbstsucht strebt)
- dass die Frauen sich bedecken und trotzdem wie nackt aussehen
- dass der Mensch zu dem Entschluß kommt, dass es besser ist, einen Hund aufzuziehen, als ein Kind zu haben
- dass eine Zeit kommen wird, wo der Mensch seinen Glauben wie ein Stück glühende Kohle in seiner Hand hält (dies kann bedeuten, dass die Praktizierung des Glaubens sehr schwer gemacht wird, wegen der Kuffar oder auch durch einen selbst)
- dass es viele Krankheiten geben wird
- dass viele Leute Qur'an lesen und be-

Dajjal der muslimische Antichrist. Jesus Christus wird von Muslimen als Prophet verehrt. Der Dajjal ist Christus „Gegenspieler“, also im Wortsinne der „Antichrist“.

Die kleinen Zeichen, mit denen in muslimischer Überzeugung das Jüngste Gericht angekündigt wird, nicht nur besonders zahlreich, sondern darüber hinaus auch besonders auslegungsanfällig.

haupten werden, dass sie, die Besten sind und dabei nichts tun

- dass die Muslime untereinander unbarmherzig, hart und respektlos sind, wenn sie über bestimmte Dinge eine verschiedene Meinung haben“⁷³

Es ist vor allem die veränderte Rolle der Frauen in westlichen Gesellschaften, der eine besondere Evidenz beikommt.

Es ist offenkundig, dass diese Beispiele so gewählt sind, dass sie besonders gut auf die Gegenwart zu passen scheinen. Manches ist so allgemein gehalten, dass sie, je nach Perspektive, wohl immer zutreffen können. Die Zahl der Krankheiten etwa mag dem subjektiven Empfinden nach immer zu hoch ausfallen. Und auch dass einem fundamentalistischen oder auch einem orthodoxen Muslim andere Gläubige besonders wankelmütig erscheinen, liegt durchaus in der Natur der Sache. Und so ist es in diesem Beispiel vor allem die veränderte Rolle der Frauen in westlichen Gesellschaften, der eine besondere Evidenz beikommt.

Abschließend kommentiert der Autor seine Liste der kleinen Zeichen mit den Worten:

„Als ich diese Prophezeihungen des letzten Propheten Muhammad (...) hörte war ich erstaunt wie es sein kann das er vor ca. 1400 Jahren das prophezeite was heutzutage unter anderem schon eingetroffen ist.“⁷⁴

Die zitierten „Zeichen“ sind vom Au-

tor als Hadith (von ihm nicht genauer nachgewiesen: Muslim, B. 1, Nr. 213) und als Da'wa kenntlich gemacht. Tatsächlich wurde die Passage wortgleich einer Schrift entnommen, die über einschlägige Homepages verbreitet wird.⁷⁵ „Die Zeichen des Jüngsten Tages“ bezieht sich ausdrücklich auf das Totenbuch „Erinnerung an die Umstände der Toten und an die Letzten Dinge“ des bekannten muslimischen Rechtsgelehrten Abu Abdullah al-Qurtubi aus dem späten 13. Jahrhundert in christlicher Zeitrechnung.⁷⁶

ENDKAMPF

Passagen der Schrift „Die Zeichen des Jüngsten Tages“, die von Breiningers Text nicht verwendet werden, berichten u. a. vom Auftreten des muslimischen Antichrist, des Dajjal. Nach seinem Erscheinen in der Welt werde es zu einem Endkampf zwischen ihm und Jesus kommen, der erneut herabgesandt wird, um den Dajjal zu töten. Es ist ein Kampf zwischen „Juden und Christen“ auf der einen Seite und Muslimen auf der anderen, der damit enden wird, dass alle, die sich weigern, Muslime zu werden, – also alle Juden und Christen – erschlagen werden.⁷⁷ Es liegt auf der Hand, dass solche endzeitlichen Vorstellungen umso notorischer werden, desto näher der

Jüngste Tag in der Heilserwartung der Gläubigen an die Gegenwart heranrückt.

EIN JÜDISCHER DAJJAL

Ferner referiert „Die Zeichen des Jüngsten Tages“ die Meinung, dass „Ad-Dadjal ein jüdisches Kind in der Zeit des Propheten(s.a.s.) gewesen sein sollte, und daß sie auch miteinander gesprochen hätten. Dies ist jedoch eine schwache Meinung“, heißt es in einer anderen Passage der „Zeichen des Jüngsten Tages“.⁷⁸

Die Dajjal-Figur bietet sich nicht nur als Projektionsfläche der Verdinglichung und Personifizierung des an sich metaphysisch entrückten endzeitlichen Kampfes zwischen Gut und Böse in dem Maße an, je näher die endzeitliche Perspektive an die Gegenwart rückt. Der Transfer des Heilsgeschehens in die diesseitige Welt und die Erwartung, dass es und alle seine Vorbedingungen sich in naher Zukunft vollziehen, belädt die tatsächlichen Handlungen jedes einzelnen Menschen in den Augen der Gläubigen mit der ultimativen religiösen Last; sie werden zur Bedingung nicht dafür, ob das Individuum am Heilsgeschehen teilhat, sondern dafür, dass sich das von Gott allen Menschen prophezeite Heilsgeschehen auch vollziehen kann. Der „gi-

gantische Endkampf“ zwischen Gut und Böse wird um die Frage geführt, ob der grundsätzliche Mechanismus, nach dem sich das göttliche Heil vollzieht, auch tatsächlich greift. Der irdische Kampf des Gotteskriegers wird daher nur an zweiter Stelle gegen das Böse und seine Helferhelfer ausgefochten. Zuerst kämpft er nun, da er Teil hat an der finalen Schlacht zwischen Gut und Böse, für die Aufrechterhaltung der göttlichen Ordnung und den Vollzug des göttlichen Heilsversprechens. Der Fokus verschiebt sich, mit anderen Worten, von der Wirksamkeit des Heilsgeschehens für den Einzelnen auf seine grundsätzliche Wirksamkeit.

HEILIGER KRIEG ALS MITTEL ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER GÖTTLICHEN ORDNUNG

Es ist leicht einzusehen, dass solche Vorstellungen den einzelnen „Gotteskrieger“ enorm aufwerten, sowohl in seiner Selbstwahrnehmung als auch in der Außenwahrnehmung der Gemeinde der Gläubigen. Es ist ferner nicht einfach eine Theorie von Gewaltlegitimation, sondern geradezu eine Doktrin, deren Verdiesseitigung ihrem Wesen nach gewaltförmig ist: „Wer nicht Muslim werden will, wird umgebracht“, wie es in der von Breiningers Text zitierten Schrift „Die Zeichen des Jüngsten Tages“ heißt, „Danach wird es nur noch Muslime geben.“⁷⁹

Zuerst kämpft der Gotteskrieger nun, da er Teil hat an der finalen Schlacht zwischen Gut und Böse, für die Aufrechterhaltung der göttlichen Ordnung und den Vollzug des göttlichen Heilsversprechens.

Element 7: Selbstmordattentate

Selbstmord als Teil des Kampfes der „Gotteskrieger“ ist nicht einfach nur erlaubt, er stellt die Krone des Tötens dar, sofern möglichst viele Gegner mit dem Mittel der „Märtyreroperation“ in den Tod gerissen werden.

Für das Ziel, solange Nicht-Muslime umzubringen, bis „es nur noch Muslime geben“ wird, bzw. den Glauben zu verbreiten, ist es laut Breiningers Text gerechtfertigt, Selbstmord- oder „Märtyreroperationen“ durchzuführen.

Für das Ziel, solange Nicht-Muslime umzubringen, bis „es nur noch Muslime geben“ wird, bzw. den Glauben zu verbreiten, ist es laut Breiningers Text gerechtfertigt, Selbstmord- oder „Märtyreroperationen“, wie es einschlägig bezeichnet wird, durchzuführen, denn „die Verbreitung des Din [war] in seinen Augen mehr wert als am Leben zu bleiben“.⁸⁰ Auf sieben Seiten zitiert der Autor von „Mein Weg nach Jannah“ die Schrift „Das islamische Urteil über die Zulässigkeit von Märtyrer-Operationen“⁸¹, bei der es sich um die von elif medya besorgte Übersetzung von „The Islamic Ruling on the Permissibility of Self-Sacrificial Operations“ des saudi-arabischen Al-Qaida-Ideologen Yusuf al Uyayri (ca. 1967 - 2003) handelt.⁸² Diese überaus antisemitische Hetzschrift bezeichnet Juden u. a. (unter implizitem Bezug auf Sure 5, 60) als die „Brüder von Affen und Schweinen“:

„Ich sehe, dass in dieser Zeit, in der die Muslime unfähig sind die Juden (in vollem Umfang) zu bekämpfen, sie zu zerstören und sie aus dem heiligen Land zu vertreiben, das beste Mittel und die großartigste Medizin, die wir den Brüdern der Affen und Schweine (die Juden) verabreichen, dass durchführen von solchen Märtyrer-Operationen ist, dass wir unsere Seelen als Opfer aufwarten um den Iman anzuspornen und für lobenswerte Ziele, wie beispielsweise Terror in den Herzen der Ungläubigen zu sähen und ihnen Schaden an ihren Körpern und Verluste an ihrem Vermögen zuzufügen.“⁸³

KÜHL KALKULIERENDE VERROHUNG

Unter Verweis auf Sure 5, Vers 82, heißt es an anderer Stelle, die „Juden sind die Sammler aller schamhaften Defekte, des Ärgers und des Übels und sie sind die heftigsten Feinde Allah's, des Islam's und seiner Menschen (der Muslime).“⁸⁴ Wie sehr der Tod solcherart entmenslichter und dämonisierter Opfer Objekt einer kühl kalkulierenden Verrohung wird, zeigt sich, wo Al'Uyayri das Urteil von Scheich Muhammad ibn Salih al-Uthaymin (ca. 1925 – 2001) über eine „Märtyrer-Operation“ referiert, bei der „mehr als 20 Juden getötet und über 50 Juden verletzt wurden“. Die Selbsttötung heißt es hier,

sei nicht zulässig, um „lediglich eine handvoll Individuen zu töten oder lediglich die Führer oder die Kommandanten der Juden zu verwunden. Falls aber ein bedeutender Nutzen und ein großes Interesse für den Islam darin liegt, dann ist es wahrlich zulässig.“ Der Mord an „lediglich zehn oder 20 oder 30 Juden“ rechtfertigt ein solches Opfer nicht, denn „vielleicht kommen die Juden zurück und nehmen Rache indem sie hunderte töten!“⁸⁵ Solche Operationen seien also nur dann zulässig, wenn sie vorab mit „tiefen Verständnis“ begutachtet worden seien und über „Auswirkungen und Früchte solch einer Operation“ nachgedacht worden ist, damit „man den größeren Nutzen wählt und die schädlicheren Dinge abhält.“⁸⁶

DEN TOD MEHR LIEBEN ALS DAS LEBEN

Den Tod mehr zu lieben als das Leben, darauf war Osama bin Laden stolz, als er dem damaligen US-Verteidigungsminister William Cohen 1996 versicherte, dass „diese jungen Leute“, die Cohen zuvor als „feige Terroristen“ bezeichnet hatte, „den Tod genauso lieben, wie ihr das Leben liebt, dass sie mit Ehrgefühl auf die Welt gekommen sind, Stolz, Tapferkeit, Großherzigkeit, Ehrlich-

keit, Mut und Opferbereitschaft“.⁸⁷ Es wäre sicher nicht zulässig, eine ungebrochene Linie vom Gründer der ägyptischen Muslimbruderschaft al-Banna zum al-Qaida-Chef bin Laden zu zeichnen. In ihrer Todessehnsucht, ihrer Verbalmilitanz und in ihrer Verachtung für das diesseitige Leben unterscheiden sie sich freilich nicht. Die Formel von der Liebe für das Leben und der Verachtung für den Tod (und *vice versa*) wurde ähnlich auch von al Banna verwendet: „Worin liegt diese Illusion, die uns dahin herabgesetzt hat, diese Welt zu lieben und den Tod zu hassen? Wenn du dich für eine erhabene Tat wappnest und dich nach dem Tod sehnst, soll dir das Leben gegeben werden.“⁸⁸ Sie geht zurück auf einen viel zitierten Hadith, in dem der Prophet Mohammed „die Liebe für das Leben und den Widerwillen gegen den Tod“ als Schwäche bezeichnet haben soll.⁸⁹

TABU SELBSTMORD

Selbstmord ist in den drei großen monotheistischen Religionen ein starkes Tabu. Wenn Scheich al-Uthaymin das Selbstmordattentat nur dann gerechtfertigt sieht, wenn möglichst viele Juden dabei ums Leben kommen, klingt dieses Tabu auf pervertierte Weise nach. Davon ist bei al-Banna und den Verlautbarungen der Al Qaida nichts zu spü-

Selbstmord ist in den drei großen monotheistischen Religionen ein starkes Tabu.

ren. Die hohe Wertigkeit des Selbstmordes als Krone des Tötens wird im Gegenteil an einer Passage al Uyayris deutlich, die auch von Breiningers Text zitiert wird. Sie nimmt zu den Hierarchien innerhalb der Mujahideen Stellung:

Hohe Wertigkeit des Selbstmordes als Krone des Tötens.

„Darüber hinaus ist das Beschützen des Din die größte Leistung, welche ein Mujahid erbringt und die Beweise lassen keinen Zweifel daran, dass ein Mujahid sein Leben für den Din opfern darf.

[...]

Jeder Mujahid hat seine Rangstufe entsprechend dem wie er sich bemüht hat und wie er getötet wurde.“⁹⁰

Tatsächlich waren es al Banna und seine Muslimbrüder, die um 1937 in einer Reihe an Artikeln und Aufsätzen, den „Jihad in ein greifbares Konzept“ transformiert hatten, „in dem dem Tod eine vertrautere und annehmbarere Bedeutung gegeben wurde und der Jihad mit der Möglichkeit des Todes, jederzeit und jederorts, verbunden wurde“, wie der Islamwissenschaftler Abd Al-Fattah Muhammad El-Awaisi schreibt.⁹¹

Element 8: Töten von Kuffar

Das Töten von Ungläubigen gilt als ein Auftrag Gottes, als dessen Instrumente sich die „Gotteskrieger“ sehen. Diese Sichtweise folgt einer Koran- und Sunnalektüre, die in den heiligen Texten nicht das Besondere, sondern das Exemplarische erkennen möchte.

Breiningers Ausführungen berichten von seinem ersten Kampfeinsatz:

„Wir trafen uns in einem Merkez mit weiteren Mujahidin von Taliban und Al-Qaida. Als wir mit den nötigen Vorbereitungen, wie Waffen und Raketen checken fertigen waren, machten wir uns auf in die Berge. Dort teilte der Amir uns in vier Gruppen ein. Eine Gruppe wurde zur Verteidigung der Mujahidin vor Helikopterangriffen mit einer Z.K.K stationiert. Eine andere Gruppe feuerte Havans und die zwei letzten Gruppen schossen BM1 auf die Kuffar. Ich war in der einen BM1-Gruppe. Wir verweilten zwei Tage in den Bergen, bevor wir zur Amelia aufbrachen. Wir schleppten die schweren Waffen auf die Berge und bereiteten alles soweit vor, um kurz darauf mit den Bombardierungen gegen die Kreuzzügler zu beginnen.

Sura 8:17 (al-Anfal)

Nicht ihr habt sie getötet, sondern Allah hat sie getötet. Und nicht du hast geworfen, als du geworfen hast, sondern Allah hat geworfen, und damit Er die Gläubigen einer schönen Prüfung von Ihm unterziehe. Gewiß, Allah ist Allhörend und Allwissend.“⁹²

Sure 8, 17, findet sich zusammenhangslos und bar jedes Kommentars im Text, der sogleich mit der Beschreibung der Kampfhandlungen fortfährt. Ihre Entlastungsfunktion für das Gewissen des Berichterstatters tritt an ihrer Stelle in den Aufzeichnungen deutlich zu Tage, wo die Aufnahme der Kampfhandlungen beschrieben werden: „Wir [...] bereiteten alles soweit vor, um kurz darauf mit den Bombardierungen gegen die Kreuzzügler [d. h., die Amerikaner] zu beginnen.“

DEKONTEXTUALISIERUNG DER HEILIGEN TEXTE

Sowohl der Autor als auch die von ihm herangezogene Übersetzung verschweigen den konkreten Zusammenhang, in dem Sure 8 steht. Im Jahr 622 verließ Mohammed nach Konflikten mit den Bewohnern die Stadt Mekka und zog mit seiner Anhängerschaft nach Medina, wo er die verschiedenen Bevölkerungsgruppen unter seiner Herrschaft zusammenzufassen suchte. Trotz

des Vertrages von Medina, der den verschiedenen Bevölkerungen u. a. Religionsfreiheit zusicherte, blieb dieses Unterfangen angesichts der Unterschiedlichkeit der Gruppen und ihrer Interessen zunächst schwierig. Auch die Beziehungen zu Mekka waren nach wie vor gespannt. In den Folgejahren kam es immer wieder zu kleineren Scharmützeln in Zusammenhang mit Überfällen auf mekkanische Karawanen. Im März 624 überraschte eine zahlenmäßig überlegene Streitmacht Mekkas eine muslimische Einheit unter der Führung Mohammeds, die zwar für einen Karawanenüberfall, nicht aber für einen größeren militärischen Zusammenstoß gerüstet war. Der Waffengang bei Badr endete für Mohammeds Gegner blutig. Trotz dreifacher zahlenmäßiger Überlegenheit gaben sich die Mekkaner der muslimischen Entschlossenheit geschlagen; es starben 70 Mann, die meisten davon wohl auf der Flucht, aber nur 14 Muslime ließen ihr Leben. Sure 8 wurde im Zusammenhang dieser Geschehnisse, die als Schlacht von Badr bekannt wurden, offenbart. Badr gilt als Zeitenwende bei der Errichtung der muslimischen Gesellschaft durch Mohammed. Ihr vielleicht wichtigstes Ergebnis lag darin, dass die Muslime sich mit größerer Geschlossenheit denn je zuvor hinter den Propheten scharten. Sie wurden nunmehr von

Entlastungsfunktion für das Gewissen.

Freund und Feind als militärischer Faktor erster Güte wahrgenommen, und nicht zuletzt deswegen bröckelte in Medina die innerstädtische Opposition zusehends. Die Lösegelder, die von den Familien der Gefangenen gezahlt wurden, trugen zur Festigung und dem Prosperieren der Herrschaft Mohammeds bei. All diese Erfolge beruhten letztlich darauf, dass dieser militärisch beinahe unmögliche Sieg als ein Beweis der Anwesenheit Gottes gewertet wurde. Sure 8, Vers 17, spricht die Teilnehmer an dem Blutbad mit dieser Erkenntnis direkt an, „Nicht ihr habt sie getötet, sondern Allah hat sie getötet.“ *Ihr seid Werkzeuge Gottes gewesen.*

„Ihr seid Werkzeuge Gottes.“

DILEMMA DER VERTEIDIGUNG DER BUCHSTÄBLICHKEIT

Das ganze Dilemma, das sich durch die Verteidigung der Buchstäblichkeit bei der Lektüre von heiligen Texten ergibt, lässt sich an diesem Koranvers illustrieren. Die Anwesenheit Gottes markiert die Besonderheit einer bestimmten historischen Konstellation. In diesem Sinn kann Sure 8, Vers 17, geradezu als Ausweis von Einmaligkeit gedeutet werden. Badr war in seiner Bedeutung derart hervorgehoben, dass Gott selbst die Waffen führte, um das gewünschte

Ergebnis herbeizuführen. *Nicht ihr habt sie getötet, Allah selbst war es.* Sure 8, Vers 17, richtet sich ferner an ein konkretes historisches Subjekt, nämlich an die Kämpfer von Badr, die erstmals in der muslimischen Geschichte während einer größeren militärischen Auseinandersetzung ein veritables Blutbad anrichteten. Die Zweifel und das schlechte Gewissen, die manchen von ihnen geplagt haben mögen, sind leicht einsehbar. Sie hätten, wären sie notorisch geworden, die Einheit und die militärische Schlagkraft der muslimischen Truppen gefährden können.

EXEMPLARISCHER CHARAKTER

Die buchstäbliche Lesart des Textes, wie vom Fundamentalismus praktiziert, entkleidet ihn seiner historischen Bezüge oder beraubt ihn, um genau zu sein, seines Wesens zur Kennzeichnung einer herausragenden historischen Begebenheit. Die Behauptung lautet nun, die Schlacht von Badr, alle ihre Umstände und alle Äußerungen in ihrem Umfeld hätten keinen *besonderen*, sondern vielmehr einen *exemplarischen* Charakter. Sie kennzeichnen also nicht das *Besondere*, sondern stellen im Gegenteil als *Exemplar* gewissermaßen eine Handlungsanleitung dar. Auch die angesprochene

Hörerschaft verändert sich; es sind nicht mehr die Mitstreiter Mohammeds, an die sich die offenbarten Worte richten. Indem sich nunmehr alle (*wahren*) Muslime im Kriegsfall angesprochen fühlen sollen, wird der psychologische Mechanismus der Gewissensentlassung von seinem historischen Kontext in eine Theorie legitimer Gewalt überführt, die immer dann zur Anwendung kommen kann, wenn Muslime sich in einer gewaltförmigen Auseinandersetzung mit Ungläubigen wähnen. Das, und nur das, erklärt das völlig unvermittelte und jeden Kontextes entkleidete Zitat der Sure 8, Vers 17, in Breiningers Aufzeichnungen. *Wir haben, so muss man die zitierte Passage lesen, die Bombardierungen gegen die Kreuzzügler begonnen, die wir mit unseren Bomben im Einklang mit dem Willen Gottes und mit seiner tätigen Mithilfe töten werden.*

Zur Diskussion

Wo der Offenbarungszusammenhang und damit der historische Kontext in den Hintergrund tritt – und wie in „Mein Weg nach Jannah“ gänzlich unsichtbar wird –, dort bekommen religiöse Texte wie der Koran eine Bedeutung weit über den einer Handlungsanleitung oder einer Aufforderung hinaus, dieses zu tun und

jenes zu unterlassen. Was Gottes Wort ist, das *so* und *nicht anders* verstanden werden *muss* (siehe: Element 1: Buchstäblichkeit), ist seinem Wesen nach nicht einfach appellativ. Als Gottes Wort ist es der ultimative Befehl, dem daher auch unbedingt Folge zu leisten ist. Wer sich ihm widersetzt, kann nur ein verstocktes Werkzeug des Bösen sein.

Sofern sie dem Abschleifen der Besonderheiten Vorschub leistete, ist dieses Denken bereits in der Koranlektüre der *salafiyya* des späten 19. Jahrhunderts angelegt. Erklärtes Ziel der ursprünglichen Salafiten war es, unter intensiver Lektüre des Koran und der Sunna „die Übereinstimmung des wahren Islam mit allen Erfordernissen [...] nachzuweisen, deren die Osmanen für den Fortschritt ihres Reiches bedürfen“, wie es Rashid Rida (1865 – 1935) formulierte.⁹³ Es ging darum, in den religiösen Urschriften Belege dafür zu finden, dass das moderne Leben und der Islam einander nicht nur nicht ausschließen, sondern dass vielmehr schon in den Schriften des 7. Jahrhunderts alle Bedingungen der modernen Welt angelegt und erfüllt sind. Anstatt also Koran und Sunna in ihren Entstehungszusammenhängen zu deuten, wurden diese einerseits selektiv gelesen und andererseits so, dass ihre Besonderheiten

Was Gottes Wort ist, das *so* und *nicht anders verstanden werden muss, ist seinem Wesen nach nicht einfach appellativ. Als Gottes Wort ist es der ultimative Befehl, dem daher auch unbedingt Folge zu leisten ist.*

und historischen Bedingtheiten zugunsten der gewünschten Anschmiegsamkeit an die Gegenwart zusehends abgeschliffen wurden. Als dieser Nachweis, dass alle Phänomene der Gegenwart, einschließlich der modernen Wissenschaften, bereits in den frühislamischen Schriften wiederzufinden seien, in ihren Augen erbracht worden war, formulierten radikalere Islamisten daraus den Überlegenheitsanspruch des Islam. Denn damit war zugleich der Nachweis erbracht, dass Koran und Sunna bereits alles Wissen in sich einschließen und daher anderen Texten bedingungslos vorzuziehen seien. Solche Überlegenheitsfantasien sind schon in der Fragestellung eingeschlossen; sie münden folgerichtig in den Träumereien des Hasan al Banna von der Errichtung eines Weltkalifats:

„Aber der Weg des Islam ist Herrlichkeit, Unbezwingbarkeit, Wahrheit, Stärke, Seligkeit, Wahrhaftigkeit, Beständigkeit, Tugend und Ritterlichkeit. [...]

Die Führung des Propheten ... überdauert in der Sunna und die Autorität des Koran ist durch sein Beispiel gesichert. Unabdingbar marschiert die Menschheit auf sie beide zu, mit der Macht der Mächtigen und der Demut der Bescheidenen, sei es von nah und fern, so dass Gottes Wort

verwirklicht werde: „dass Er [den Islam] über jede andere Religion triumphieren lässt [Q. 9 : 33]“⁹⁴

BEISPIEL: ADNAN OKTAR ALI-AS HARUN YAHYA

Einige Beispiele für diese Methode des Nachweises, dass im Koran schon Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften vorzufinden seien, liest man auch in Breiningers Text. So etwa Passagen, die Adaptionen von Thesen des türkischen Kreationisten Harun Yahya (bürgerlich Adnan Oktar) darstellen. Auf den Seiten 36 und 37 zitiert Breininger einen Text, der nachzuweisen sucht, dass die moderne Wissenschaft bereits im Koran angelegt sei; der Koran habe „Kenntnis über Wissenschaften, die der damaligen Zeit nicht bekannt waren.“⁹⁵ Er unternimmt diesen Versuch anhand der Beispiele von der

- „Expansion des Universums“ (Sure 51, 47)⁹⁶,
- den „Meeren, die ineinander strömen“ (Sure 55, 19 – 20)⁹⁷ sowie anhand
- der „Embryogenese“ (Sure 36, 6).⁹⁸

In der von Breininger herangezogenen Fassung ist der Text wortgleich auf zahlreichen Homepages und Foren zum Thema „Islam“ ver-

treten. Die Homepage way-to-allah.com nennt als Autor Hüseyin Y. und als Publikationsort „die junge islamische Zeitschrift für den interkulturellen Dialog“, so die Eigenbezeichnung, Kaaba, Nr. 6, Ausgabe 2/1999, Jahrgang 3.⁹⁹ Bei dem Text handelt es sich wohl um eine Bearbeitung der Thesen Harun Yahyas, wie sie etwa in dem Titel „Die Wunder des Islam“ aus dem Jahr 2000 versammelt sind; hier finden sich jedenfalls in teilweise deutlich ausführlicherer Fassung alle drei Beispiele.¹⁰⁰ Ebenfalls ausführlicher griff die Zeitschrift Kaaba das Beispiel von den Weltmeeren in Kaaba Nr. 7 / 2000¹⁰¹ auf. Als Quellen werden hier die Homepages it-is-truth.org der Al-Haramain Foundation¹⁰² und Yahyas bzw. Oktars kuranmucizeleri.com nachgewiesen.¹⁰³ Der saudi-arabischen Wohlfahrtsorganisation Al-Haramain Foundation wurden direkte Verbindung zu Osama bin Laden nachgesagt;¹⁰⁴ sie wird von den United Nations auf der Liste der mit „Al-Qaida und den Taliban verbundenen Personen und Rechtskörper“ geführt¹⁰⁵ und steht entsprechend unter internationalem Bann.

KREATIONISMUS & HOLOCAUSTLEUGNUNG

Von dem populären türkischen Schriftsteller Adnan Oktar sind un-

ter dem Pseudonym Harun Yahya 288 Buchtitel erschienen, die sich mehrheitlich kreationistischen Themen widmen. Sie sind in 57 verschiedenen Sprachen erhältlich, 102 davon allein auf Deutsch. Mit seinem Buch „Die Holocaust-Lüge“ fand Oktar / Yahya Eingang in den Verfassungsschutzbericht 2003 des Landes Baden-Württemberg.¹⁰⁶ Er soll den Holocaust als „zionistische Lüge“ bezeichnet haben. Der Titel war 2003 als „taktisch bedingte Vorichtsmaßnahme“ vom Netz genommen worden, wie der baden-württembergische Verfassungsschutz notiert.¹⁰⁷ Heute verneint Oktar / Yahya, Autor des Titels zu sein.¹⁰⁸ Allerdings legte er 2005 „Soykırım Vahşeti“ nach, auf Deutsch „Das Grauen des Holocaust“, in dem er nun den Holocaust nicht mehr ausdrücklich leugnet, aber in der Manier des Nachkriegsantisemitismus eine (Mit)Schuld der Zionisten am Holocaust konstruiert:

„... manche bemühen sich, den Holocaust für ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen [sic!] Ziele zu instrumentalisieren. Sie haben jedoch keinerlei Recht dies zu tun, denn es sind dieselben, die während der 1930er Jahre durch ihre Zusammenarbeit mit den Nazis den Antisemitismus anfacten, und die europäischen Juden links liegenließen, als der Holocaust

Als dieser Nachweis, dass alle Phänomene der Gegenwart, einschließlich der modernen Wissenschaften, bereits in den frühislamischen Schriften wiederzufinden seien, in ihren Augen erbracht worden war, formulierten radikalere Islamisten daraus den Überlegenheitsanspruch des Islam.

Yahya konstruiert in der Manier des Nachkriegsantisemitismus eine (Mit)Schuld der Zionisten am Holocaust.

begann: die radikalen Zionisten. Sie haben die Absicht den Holocaust zu benutzen, um die Grundlage für einen neuen Holocaust (die ethnische Säuberung, die die Israeli in Palästina durchführen) zu finden. Dies kann keineswegs akzeptiert werden.“¹⁰⁹

WHO IS WHO DER INTERNATIONALEN HOLOCAUSTLEUGNER

Die antisemitische Erzählung zieht sich wie ein Metatext durch Breiningers Aufzeichnungen.

Angesichts solcher Behauptungen nimmt es denn auch nicht Wunder, dass in Oktars / Yahyas Bibliographie zahlreiche Autoren versammelt sind, die sich wie das Who Is Who der internationalen Holocaustleugnung und des Revisionismus lesen: Robert Faurisson, Rauger Garaudy, Kenneth Goffs, Richard Harwood, David Irving, Barbara Kulaszka, Robert Lenski, Fred Leuchter, Paul Rassinier, Heinz Roth, Wilhelm Staeglich, Serge Thion, Udo Wallendy, Ingrid Weckert u. a.

BEDEUTUNG DES ANTISEMITISMUS

Dieses Beispiel wirft, wie zahlreiche andere auch, ein eigentümliches Licht auf die Bedeutung des Antisemitismus. Die antisemitische Erzählung zieht sich wie ein Metatext durch Breiningers Aufzeichnungen. Kaum einer der in Breiningers Text zitierten Autoren, seien sie nament-

lich benannt oder seien sie unbenannt, fällt dadurch positiv auf, dass er auf antisemitische Bemerkungen verzichtet. Diese Allgegenwart des antisemitischen Ressentiments in der einschlägigen Literatur beruht wiederum auf ihrer Methode der Annäherung und Lektüre der heiligen Texte. Denn die ambivalente Haltung von Koran und Sunna gegenüber den anderen „Schriftbesitzern“ ist ihnen nur in der zeitlichen Perspektive des Offenbarungsgeschehens lösbar, die zu einem mächtigen Antrieb des religiös motivierten Judenhasses geworden ist.¹¹⁰ Diese Ambivalenz aus Hochachtung und Verachtung stellt die Wörtlichkeitsfanatiker also vor ein Dilemma, das diese nur mit Verweis darauf lösen können, dass die zeitlich jüngsten Äußerungen auch die letzten Wahrheiten beinhalten müssten. Es ist aber gerade die weitaus konfliktgeladene Phase des Aufbaus und der Konsolidierung der muslimischen Gesellschaft in und um Medina die jüngere, die dadurch endgültigen Charakter erhält

Von dem Dilemma, zu dem manichäische Weltbilder führen, war bereits an anderer Stelle die Rede. Es ist ein Dilemma, das vom Nestor der Psychoanalyse als Realitätsprinzip beschrieben worden war. Im „Unbehagen in der Kultur“ schreibt Sigmund Freud:

„Kein Wunder, wenn unter dem Druck dieser Leidensmöglichkeiten die Menschen ihren Glücksanspruch zu ermäßigen pflegen, wie ja auch das Lustprinzip selbst sich unter dem Einfluß der Außenwelt zum bescheideneren Realitätsprinzip umbildete, wenn man sich bereits glücklich preist, dem Unglück entgangen zu sein, das Leiden überstanden zu haben, wenn ganz allgemein die Aufgabe der Leidvermeidung die der Lustgewinnung in den Hintergrund drängt.“¹¹¹

UNEINLÖSBARKEIT DES GLÜCKSANSPRUCHS

Die Unauflösbarkeit von Glücksanspruch bzw. von dem Imago des allmächtigen, allwissenden und gütigen Gottes einerseits mit dem Realitätsprinzip auf der anderen Seite führt zu starken Gefühlen von Ohnmacht. Ausdruck dieser Ohnmacht ist ein grenzenloses Misstrauen der Sprache gegenüber. „Wir glauben tatsächlich und nicht ‚bildlich‘ daran, ohne Veränderung oder Verzerrung und ohne Hinterfragung oder Ähnlichkeit“, hatte Breiningers Text apodiktisch festgehalten.¹¹² Dieses „defensive Festhalten an der wörtlichen Ebene“ und die Unfähigkeit, Metaphern als solche zu erkennen, kennzeichnet nicht zufällig die ide-

ologisierte Persönlichkeit.¹¹³ Es herrscht ein „rigider Realismus der Unmittelbarkeit“, wie der Philosoph Hans Blumenberg notiert, der sich in Übersprunghandlungen gewaltsam entlädt.¹¹⁴ Doch das Misstrauen gegenüber Sprache und Intellektualität, das sich umgeben sieht von Lügen und Manipulationen mit intellektuellen Mitteln, bleibt nicht der einzige Grund, warum die „Belogenen mit Zorn und Entrüstung“ reagieren. An dem Anderen, das als das Böse schlechthin denunziert wird, wird zugleich immer auch die Möglichkeit bekämpft, dass der Andere die Wahrheit sagt; seine bloße Existenz droht das Eigene, das Gute, als Machwerk zu entlarven, wie Leo Löwenthal schrieb:

„Die Welt ist voll von manipulierten Behauptungen, meistens Lügen, und jeder weiß das. Und die so Belogenen reagieren mit Zorn und Entrüstung und richten sie gegen den Juden als ‚Lügner‘, weil sie die wahre Quelle der allgegenwärtigen Unaufrichtigkeit weder entdecken noch zum Versiegen bringen können. Aber sie schlagen auch darum auf ihn ein, damit er nicht die Wahrheit sage und somit das gesamte Machwerk unserer scheinbar so friedlichen Existenz in Gefahr bringe; Das vom Juden entworfene Bild reflektiert immer noch den jüdisch-christlichen

An dem Anderen, das als das Böse schlechthin denunziert wird, wird zugleich immer auch die Möglichkeit bekämpft, dass der Andere die Wahrheit sagt.

Ursprung unserer Zivilisation. Es ist an die Lehre von der Ewigen Wahrheit gebunden, an die rückhaltlose Verpflichtung zur Verkündung des Heils für alle Menschen auf dieser Erde. In diesem verborgenen Sinn wird der Jude unbewusst beneidet oder sogar geliebt.“¹¹⁵

Als „Recht der Menschheit“ bezeichnet es etwa al Banna, dass Muslime ihr Äußerstes geben müssten, die Lehre Gottes auszuschicken.

„EWIGE WAHRHEIT“?

Die „Ewige Wahrheit“, von der Löwenthal schreibt, ist die „rückhaltlose Verpflichtung zur Verkündung des Heils für alle Menschen auf dieser Erde“; in der Überzeugung der hier behandelten Autoren ist die „ewige Wahrheit“ des Koran und der muslimischen Überlieferung das Heil für alle Menschen, sofern sie Muslime sind. Als „Recht der Menschheit“ bezeichnet es etwa al Banna, dass Muslime ihr Äußerstes geben müssten, die Lehre Gottes auszuschicken und sie unter den Menschen mit Argument und Beweis zu verbreiten. Doch:

„Wenn sie aber an vorschnellen Handlungen festhalten, an Freveltaten und Rebellion, dann [verbreitet die Lehre Gottes] mit Schwert und Speer!

Wenn die Menschen dem Beweis entsagen und vom rechten Pfad abirren, /

Dann ist Krieg auf Erden noch nützlich

als Frieden.“¹¹⁶

DER „MUSLIMISCHE IMPERIALIST“

Dem Heil geht ein irdischer Akt voraus: Der „muslimische Imperialist“ eroberte ein Land, wenn er es erobert hat, ausschließlich um das Wort der Wahrheit zu verherrlichen und um seine Horizonte mit der Sunna des Edlen Koran zu erhellen.¹¹⁷ Der fromme Zynismus ist greifbar, wo al Banna auf „den Eroberten“ zu sprechen kommt:

„Jeder von ihnen kam sein Ziel erreichend ums Leben und wurde auf dem Weg seiner Richtschnur geopfert. [Der Eroberte] gab auf, was immer er aufgab, damit Gottes Licht über der gesamten Menschheit aufgehe und die Sonne des Edlen Koran über ihr scheine. Darin liegen ihre ganze Seligkeit und die Vollkommenheit ihrer Entwicklung, wenn sie es nur wüssten.“¹¹⁸

Es stehen sich also zwei Wahrheitsbegriffe unversöhnlich gegenüber; eine ist „ewig“ nur insofern sie relativ ist – das ist die Wahrheit, die alle Menschen meint, und daher interpretierbar bleiben muss. Sie ist ewig in ihrem Anspruch, alle Menschen zu meinen, und sie ist ewig in ihrer Interpretierbarkeit.

OPFER

Die andere Wahrheit ist in ihrer Absolutheit und Unveränderlichkeit ewig. Allein die Möglichkeit verschiedener Interpretationen ist ihr ein Gräueltat und ängstigt sie bis ins Mark. Die Unübersichtlichkeit der Welt ordnet sie mit dem Schwert. In dem Akt des Opfers durch das Schwert liegt die ganze Daseinsberechtigung des Opfers, seine „Seligkeit“ und „Vollkommenheit“, wie al Banna es formuliert hatte. Doch vor dem Schwertstreich muss das Opfer bezeichnet werden, denn es liegt in der Natur von „Falschheit“ und „Lüge“, nicht erkannt werden zu können. Die Benennung des Unbestimmten, Namenlosen und Unübersichtlichen ist der eigentliche Akt der Furchteinhegung. Die Gewalt schließt ihn lediglich ab und verleiht ihm einen Sinn. Da aber das tatsächliche Opfer die Welt keineswegs übersichtlicher werden lässt, bleibt die Wirkung auf den Opfernden zeitlich begrenzt. Es wird erneut notwendig, und dieses zyklische Geschehen, um das das mythisch-ideologische Narrativ gesponnen ist, wird dem Opfer als Beweis seiner Unbelehrbarkeit und Bosheit angelastet. Wenn etwa „den Juden“ oder „den Zionisten“ angelastet wird, nichts aus dem Holocaust gelernt zu haben, liegt dieser Mechanismus beim Antisemitismus der Nachkriegszeit vor. Dieses Thema

klings an, wenn der türkische Kreationist und Holocaustleugner Harun Yahya, wie oben zitiert, schreibt, die Zionisten hätten „die Absicht den Holocaust zu benutzen, um die Grundlage für einen neuen Holocaust (die ethnische Säuberung, die die Israeli in Palästina durchführen) zu finden.“

VERLUST DES BESONDEREN

Die Aufzeichnungen des deutschen „Taliban Mujahideen“ Eric Breininger sind ein besonders brisantes Beispiel für die Folgen eines theologischen Verständnisses, das die heiligen Texte beim Wort nehmen möchte. Dieser buchstäblichen Lesart geht jegliches Verständnis für das Besondere verloren, das von ihnen hervorgehoben wird. Auch das Angebot, das von dieser spezifisch fundamentalistischen Methode unterbreitet wird, sowie seine Attraktivität lassen sich auf Grundlage der „Memoiren“ Breiningers nachzeichnen. „Mein Weg nach Jannah“ ist der Weg des autoritären Charakters, der „Widersprüche, Ungereimtheiten oder gar als unwahr Erkanntes ... nicht hinterfragt, sondern an jene delegiert, ‚die Wissen darüber verfügen‘, denn der ‚feste Halt im Islam wird nur durch Hingabe und Unterwerfung erreicht.‘ Alles, was nicht in Übereinstimmung mit den religiösen Texten und ihre Deutungen durch die religiösen Au-

Die Unübersichtlichkeit der Welt ordnet sie mit dem Schwert.

toritäten in Übereinstimmung zu bringen ist, wird als ‚verbotenes Wissen‘ interpretiert.¹¹⁹ Wer solches denkt und sagt, verbietet sich jede Neugier und hat jegliches Verständnis für das Besondere verloren. Die Attraktivität dieses Verlustes liegt darin, sich den Widersprüchen und Spannungen nicht stellen zu müssen, indem ostentativ das Exemplarische zur Schau gestellt wird. Das korrespondiert auf eigentümliche Weise mit einer weiteren Beobachtung von Leo Löwenthal:

„Vom Allgemeinen übermäßig beeindruckt, werden die Menschen dem Besonderen gegenüber blind. Hierin liegt eine der entscheidendsten und gefährlichsten Tendenzen der jüngsten Geschichte. Die menschliche Fähigkeit, den einzelnen und seine individuellen Charakteristika zu begreifen, ist beschädigt. Das Individuum und seine besonderen Züge werden durch das Medium von Klischees und Stereotypen wahrgenommen, wodurch seine individuelle Bedeutung vernichtet wird.“¹²⁰

An der „modernen“ bzw. an der „westlichen Gesellschaft“ wird die Hinwendung zum Individuum, mit allen Rechten und Pflichten, gehasst. „Der Hass auf den Juden“, der wie kaum ein anderes Imago als Stellvertreter für die westliche Gesell-

schaft figuriert, „ist der Hass auf das Individuum, auf seine besondere und einzigartige Natur, auf seine Rechte in einer freien Gesellschaft“, so Löwenthal.¹²¹ „Liederlichkeit, unziemliche Hingabe an Vergnügen, Hingabe an die Maßlosigkeit“ etc. gehörten denn auch zu dem „Katalog des Bösen“, mit dem al Banna die westliche Zivilisation beschrieben hatte, nämlich kurz: „Individuelle Selbstsucht, weil jeder Gutes nur für sich selbst will.“¹²² Doch der Text des Muslimbruders verbleibt nicht bei der Kritik an Egoismus und Selbstsucht. Im Vokabular des Verschwörungstheoretikers hatte al Banna verkündet, wie nach seiner Ansicht die europäische Welt ihre Vorherrschaft durchgesetzt und gesichert habe. Es sei ein „meisterhafter Plan“ gewesen, zu dessen Punkten unter anderem der Import von „halbnackten Frauen ... zusammen mit Alkohol, von Theatern, Tanzhallen, allerlei Unterhaltungen, Erzählungen, Zeitungen, Romane, ihre Launen, ihre läppischen Spiele und ihre Laster“ zählen, sowie „Schulen, wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen“, die Zweifel und Häresien im Herz der islamischen Welt gesät hätten.¹²³

„Diese drastische, gut organisierte soziale Kampagne hatte gewaltigen Erfolg, weil sie überaus attraktiv für den Geist gestaltet worden war, und

seit einem langen Zeitraum einen starken intellektuellen Einfluss auf die Individuen ausübt...“¹²⁴

Intellektuelle Selbstbestimmung und intellektuelles Selbstbewusstsein stellen die größte Gefahr für die ideologisierte Persönlichkeit dar; an ihnen erfährt sie ihre Defizite, die v. a. darin begründet sind, dass sie irgendwo auf dem Weg zur Individuation stehen geblieben ist. Die erwachsene Persönlichkeit gefährdet die Mythen und Legenden, die die ideologisierte Pseudo-Gemeinschaft mühsam zusammenhalten. Abweichendes Verhalten und Denken werden daher als „gemeinschaftszersetzend“ denunziert. Es liegt in der Natur der ideologisierten Persönlichkeit, dass sie Abweichendes nicht als Ausdruck von Individualität zu deuten und daher in seiner Besonderheit und „individuellen Bedeutung“ zu erfassen vermag. Statt dessen kann, was nicht sein darf, im Gegenteil nur Ergebnis von Fremdbestimmung, von Lenkung oder eben eines geheimen Planes sein, der so okkult ist, dass nur Eingeweihte ihn richtig zu lesen wissen.

Dem Einzelnen kommt keine Wertigkeit zu. Darin haben die islamistische Verachtung der Wertschätzung für das Leben sowie die Verehrung des Todes und des Tötens ihre Ursache. „Ihr liebt das Leben, wir den Tod!“,

das war die Parole sowohl von Hasan al Banna als auch von al Qaida Chef bin Laden. Diese Verachtung für den Einzelnen korrespondiert mit einem veritablen Todeskult. Und so heißt es im „Abschluss“ der Aufzeichnungen von Eric Breininger über den Getöteten und seine „Brüder“:

„Trotzdessen hatten sowohl Abdul-Ghaffar [d. h. Breininger; J. B.], als auch die anderen Brüder mehrere deutliche Zeichen der Shahada (Märtyrertod). Ich bezeuge, dass Abdul-Ghaffar einen sehr zufriedenen Gesichtsausdruck hatte und am lächeln war und obwohl seine Seele seinen Körper bereits seit mehr als 36 Stunden verlassen hatte floss immer noch frisches Blut aus seinen Wunden. Allahu Akbar!“¹²⁵

Mit dem Tod des jungen Konvertiten gelangt die innere Logik des Denkens, wie es in „Mein Weg nach Janah“ zum Ausdruck kommt, zu ihrem notwendigen Ende. Es ist der gewaltsame Tod, um den dieses Denken kreist, gleichermaßen der eigene Tod wie der aller anderen. Und es ist der Tod Ziel und Zweck dieses Denkens, dem jedes Bewusstsein für das Eigentümliche abhanden gekommen ist und das jegliche Verantwortung für das eigene Leben und für die Mitmenschen an höhere Instanzen delegiert. *Nicht ihr habt sie getötet,*

An der „modernen“ bzw. an der „westlichen Gesellschaft“ wird die Hinwendung zum Individuum, mit allen Rechten und Pflichten, gehasst.

Intellektuelle Selbstbestimmung und intellektuelles Selbstbewusstsein stellen die größte Gefahr für die ideologisierte Persönlichkeit dar; an ihnen erfährt sie ihre Defizite.

sondern Allah hat sie getötet – so zitiert der Autor Sure 8, 17, wo er sich daran macht, das blutige Handwerk der Mujahideen zu beschreiben.

Das Backcover von „Mein Weg nach Jannah“ gruppiert sieben Portraits von Breiningen, mal in militanter Pose, mal eifrig vertieft in die heilige Lektüre, um das letzte Foto, das von ihm gemacht wurde. Es zeigt das Gesicht des Leichnams.



Mein Weg nach Jannah: Backcover

Endnoten

- 1 Abdul Ghaffar El Almani (Eric Breiningen): Mein Weg nach Jannah. elif medya 2010. Auf: <http://de.ansari.info/showthread.php?p=10027>; eingesehen am 10.05.10. S. 58. Diktion und Orthographie aller Quellen-Zitate im Original.
- 2 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 58.
- 3 Vgl. Muhammed Saeed al-Qahtani: Al-Wala` wa`l-Bara. Loyalität und Lossagung für Allah. Nach der Aqidah der Salaf. Teil 1. Überarbeitete Version. O. A. (Auf: <http://inf24.wordpress.com/2010/05/03/al-wala-wal-bara/>; eingesehen am 13.10.10). S. 6 – 9.
- 4 Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, aber jüngeren 9/11-Attentäter.
- 5 Muhammed Saeed al-Qahtani: Al-Wala` wa`l-Bara. A. a. O. S. 4.

- 6 Muhammed Saeed al-Qahtani: Al-Wala` wa`l-Bara. A. a. O. S. 27.
- 7 Muhammed Saeed al-Qahtani: Al-Wala` wa`l-Bara. A. a. O. S. 31.
- 8 Sayyid Qutb: How defensive is jihad? (in: ders.: The Sayyid Qutb Reader. Selected Writings on Politics, Religion, and Society. Edited by Albert J. Bergesen. New York, London 2008. S. 49 – 51). S. 50.
- 9 Sayyid Qutb: How defensive is jihad? A. a. O. S. 50.
- 10 Sayyid Qutb: How defensive is jihad? A. a. O. S. 51.
- 11 Sayyid Qutb: Jihad in the cause of God (in: Walter Laquer (Hrsg.): Voices of Terror. Manifestos,

Writings and Manuals of Al Qaeda, Hamas, and other Terrorists from around the World and throughout the Ages. Naperville 2004. S. 394 – 397). S. 395

- 12 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 58.
- 13 Vgl. „Shaykh Az-Zarqawi hinsichtlich al walah wal Barah“. Auf: <http://attibyaan.wordpress.com/category/abu-musab-az-zarqawi-1/>; eingesehen am 14.10.10.
- 14 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 133.
- 15 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 150.
- 16 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 147.
- 17 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 133f.
- 18 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 155.
- 19 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 150.
- 20 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 156.
- 21 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 59.
- 22 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 55f.
- 23 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 53.
- 24 Abdullah Azzam: Die Verteidigung der muslimischen Länder. Die erste Verpflichtung nach dem Iman. Englische Übersetzung von Brüdern in Ribat. Deutsche Übersetzung von einem Bruder der Gharib. Auf: <http://www.ahlu-sunnah.com/threads/26905-Fataawas-%C3%BCber-Jihad>; eingesehen am 4.11.10. O. A.
- 25 Vgl. Thomas Hegghammer: Einführung, Abdullah Azzam, der Imam des Dschihad (in: Gilles Kepel, Jean Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. Texte des Terrors. München, Zürich 2006. S. 145 – 173).
- 26 Thomas Hegghammer: Einführung. A. a. O. S. 152.
- 27 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 60.
- 28 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 61.
- 29 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 62.
- 30 Osama Bin Laden: Erklärung der Internationalen Islamischen Front für den Heiligen Krieg gegen die Juden und Kreuzfahrer (in: Gilles Kepel, Jean Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. A. a. O. S. 85 – 89).
- 31 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 74.
- 32 Vgl. Abu Muhammad Asem al-Maqdisi: Dies ist unsere ‚Aqidah. Die islamischen Glaubensgrundsätze. Übersetzung fertiggestellt am 19. Juli 2007 vom alhamdulillah.net Team in Zusammenarbeit mit der Islamischen Jugend Österreich I.J.O. Auf: <http://www.ahlu-sunnah.com/attachment.php?attachmentid=574&d=1265901309>; eingesehen am 10.05.10.
- 33 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 55f.
- 34 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 64.
- 35 Vgl. Muwahhid Abu Muhammad: Die Ablehnung des Tagut. Auf: <http://tawhidwataqwa.files.wordpress.com/2010/03/die-ablehnung-des-tagut-abu-muhammad.pdf>; eingesehen am 16.11.10.
- 36 Vgl. z. B. <http://voiceoftheyoungummah.jimdo.com/pdf-dateien/shirk-taghut/>; eingesehen am 16.11.10.
- 37 Diya'uddin al-Qudsi: Der Kufr gegen den Taghut ist die Bedingung des Tauhids. Istanbul 1996. S. 293. Auf: <http://derwahremuslim.de/aqida.htm>; eingesehen am 17.11.10; Hervorhebung im Original.
- 38 Muhammad Saed Abdul-Rahman: Tafsir Ibn Kathir. Juz` 5 (Part 5): An-Nisaa 24 To An-Nisaa 147. London 2009. S. 82 – 85.
- 39 Muhammad Saed Abdul-Rahman: Tafsir Ibn Kathir. A. a. O. S. 84f.
- 40 Vgl. Andrew G. Bostom (Hrsg.): The Legacy of Islamic Antisemitism. From Sacred Texts to Solemn History. Amherst (New York) 2008. S. 166.
- 41 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 65.
- 42 Vgl. Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 101.
- 43 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 65f.
- 44 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 66.
- 45 Vgl. Muhammad ibn Ishaq: The Life of Muhammad. A translation of Ishaq's Sirat Rasul Allah. With Introduction and notes by A. Guillaume. Oxford, New York(17) 2004. S. 364 – 369.
- 46 Muhammad ibn Ishaq: The Life of Muhammad. A. a. O. S. 368 u. S. 369.
- 47 Vgl. Muhammad ibn Ishaq: The Life of Muhammad. A. a. O. S. 365.
- 48 Muhammad ibn Ishaq: The Life of Muhammad. A. a. O. S. 367.
- 49 Muhammad ibn Ishaq: The Life of Muhammad. A. a. O. S. 240.
- 50 Muhammad ibn Ishaq: The Life of Muhammad. A. a. O. S. 239.
- 51 Sayyid Qutb: Our Struggle with the Jews (in: Andrew G. Bostom (Hrsg.): The Legacy of Islamic Antisemitism. From Sacred Texts to Solemn History. Amherst (New York) 2008. S. 355 – 363). S. 355.
- 52 Sayyid Qutb: Struggle with the Jews. A. a. O. S. 359.
- 53 Hamas: The Covenant. (in: Walter Laqueur (Hrsg.): Voices of Terror. Manifestos, Writings and Manuals of Al Qaeda, Hamas, and other Terrorists from around the World and throughout the Ages. Naperville 2004. S. 434 – 438.) S. 435. Vgl. hierzu bspw. A collection of the ahadith in Sahih Bukhari. Volume 4, Book 52, Number 176. Auf: <http://>

- www.usc.edu/schools/college/crcc/engagement/resources/texts/muslim/hadith/bukhari/052.sbt.html#004.052.176; eingesehen am 5.6.2007.
- 54 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 65.
- 55 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 69.
- 56 Vgl. Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 139.
- 57 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 136.
- 58 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 133.
- 59 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 252.
- 60 Vgl. Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 170ff.
- 61 Vgl. Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 152ff.
- 62 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 152.
- 63 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 155.
- 64 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 156.
- 65 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 171.
- 66 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 150f.
- 67 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 150f.
- 68 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 174.
- 69 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 174.
- 70 Diya'uddin al-Qudsi: Taghut. A. a. O. S. 175.
- 71 Vgl. Jan Buschbom: Verteidigung der Buchstäblichkeit. Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breiningen. Teil 1: Buchstäblichkeit – Dominanz – Scharia (in: Violence Prevention Network (Hrsg.): Infobrief Nr. 3, 2010. S. 2 - 23). S. 10 -15.
- 72 Vgl. A collection of the ahadith in Sahih Muslim. Buch 1, Nr. 0213. Auf: <http://www.usc.edu/schools/college/crcc/engagement/resources/texts/muslim/hadith/muslim/001.smt.html>; eingesehen am 7.1.11.
- 73 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 23.
- 74 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 23.
- 75 Vgl. O. A.: Die Zeichen des Jüngsten Tages. Auf: <http://www.way-to-allah.com/dokument/DIE%20ZEICHEN%20DES%20JUNGSTEN%20TAGES!.pdf>; eingesehen am 7.1.11. S. 3ff. Als Urheber zeichnet al-iman.net.
- 76 O. A.: Zeichen. A. a. O. S. 1.
- 77 O. A.: Zeichen. A. a. O. S. 18f.
- 78 O. A.: Zeichen. A. a. O. S. 15.
- 79 O. A.: Zeichen. A. a. O. S. 18.
- 80 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 92.

- 81 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 89 – 95.
- 82 Vgl. Yusuf Al'Uyayri: Das islamische Urteil über die Zulässigkeit von Märtyrer-Operationen. O. A. (U. a. auf: <http://de.ansari.info/showthread.php?t=3816>; eingesehen am 21.05.10).
- 83 Yusuf Al'Uyayri: Das islamische Urteil. A. a. O. S. 28.
- 84 Yusuf Al'Uyayri: Das islamische Urteil. A. a. O. S. 27.
- 85 Yusuf Al'Uyayri: Das islamische Urteil. A. a. O. S. 26f.
- 86 Yusuf Al'Uyayri: Das islamische Urteil. A. a. O. S. 27f.
- 87 Osama Bin Laden: Erklärung des Heiligen Krieges gegen die Amerikaner, die das Land der beiden heiligen Stätten besetzen (in: Gilles Kepel, Jean Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. A. a. O. S. 67 - 71). S. 70.
- 88 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 156.
- 89 Abu-Dawud: Partial Translation of Sunan Abu-Dawud. Buch 37, Nr. 4284. Auf: <http://www.usc.edu/schools/college/crcc/engagement/resources/texts/muslim/hadith/abudawud/037.sat.html>; eingesehen am 13.01.11.
- 90 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 94.
- 91 Abd Al-Fattah Muhammad El-Awaisi: The Muslim Brothers and the Palestine Question 1928 – 1947 (= Library of Modern Middle East Studies, Bd. 16). London 1998. S. 125.
- 92 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 96.
- 93 Zitiert nach: Birgit Schäbler: Exegetische Kultur, Alltagspraxis und das Prinzip der Beratung im (poliischen) Islam: Der Koran als Text und Praxis (in: Wolfgang Reinhard (Hrsg.): Sakrale Texte. Hermeneutik und Lebenspraxis in den Schriftkulturen. München 2009. S. 120 – 152). S. 139.
- 94 Hasan al-Banna: Five Tracts of Hasan al-Banna (1906-1949). A selection from the Maimu'at Rasa'il al-Imam al-Shahid Hasan al-Banna. Translated from the Arabic and annotated by Charles Wendell (= University of California Publications, Near Eastern Studies, Vol. 20). Berkeley u. a. 1978. S. 12f. Sure 9, 33, in der Übersetzung von Rudi Paret: „Er ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der wahren Religion geschickt hat, um ihr zum Sieg zu verhelfen über alles, was es (sonst) an Religion gibt - auch wenn es den Heiden (d. h. denen, die (dem einen Gott andere Götter) beigesellen) zuwider ist“
- 95 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 36.
- 96 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 36.
- 97 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 36f.
- 98 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 37.

- 99 http://www.way-to-allah.com/wunder_des_islam_texte/wunder/wunderbeginn.htm; eingesehen am 26.08.10. Die von Breiningen verwendete Passage findet sich mit leichten Abweichungen auf: http://www.way-to-allah.com/wunder_des_islam_texte/wunder/grund3.htm; eingesehen am 26.08.10.
- 100 „Expansion des Universums“: Harun Yaha: Die Wunder des Quran. Istanbul 2003 (2000). Auf: <http://www.harunyahya.de/wunder.php>; eingesehen am 26.08.10. S. 18ff. „Meere, die ineinander strömen“: Harun Yaha: Wunder. A. a. O. S. 112f. „Embryogenese“: Harun Yaha: Wunder. A. a. O. S. 131ff.
- 101 Hüseyin Yücel: Res Mirabiles - Die Meere (in: Kaaba Nr.7 /2000). Auf: http://web.archive.org/web/20041216032357/www.kaaba-online.de/main_file.php/kaaba07/; eingesehen am 1.09.10.
- 102 <http://web.archive.org/web/20030611051804/it-is-truth.org/it-is-truth/ContactUs.shtml>; eingesehen am 1.09.10.
- 103 http://web.archive.org/web/20030429083127/www.kaaba-online.de/main_file.php/kaaba07/36/; eingesehen am 1.09.10.
- 104 <http://www.ustreas.gov/press/releases/js1895.htm>; eingesehen am 1.09.10.
- 105 <http://www.un.org/sc/committees/1267/consolist.shtml>; eingesehen am 1.09.10.
- 106 Innenministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2003. Stuttgart 2004. S. 76ff.
- 107 Innenministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2003. A. a. O. S. 77.
- 108 <http://www.harunyahya.de/>; eingesehen am 1.09.10.
- 109 Harun Yahya: Das Grauen des Holocaust. O. A. Auf: <http://www.harunyahya.de/bucher/social/holocaust/holocaust00.php>; eingesehen am 1.09.10. S. 134.
- 110 Vgl. hierzu Jan Buschbom: Verteidigung der Buchstäblichkeit. A. a. O. S. 17.
- 111 Siegmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur. Wien 1930. S. 25f.
- 112 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 11.
- 113 Vgl. hierzu Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil 2: Ideologie und Kommunikation (in: Jan Buschbom (Hrsg.): Infobrief Nr. 2, 2009)
- 114 Hans Blumenberg: Arbeit am Mythos. Frankfurt a. M. 2006. S. 12f.
- 115 Leo Löwenthal: Falsche Propheten. Studien zum Autoritarismus (= Schriften, Bd. 3). Frankfurt a. M. 1990. S. 187.
- 116 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 80.

- 117 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 93.
- 118 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 94.
- 119 Jan Buschbom: Verteidigung der Buchstäblichkeit. A. a. O. S. 11.
- 120 Leo Löwenthal: Falsche Propheten. A. a. O. S. 229.
- 121 Leo Löwenthal: Falsche Propheten. A. a. O. S. 229.
- 122 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 26f.
- 123 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 28.
- 124 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 29.
- 125 Breiningen: Jannah. A. a. O. S. 107.

Wörterbuch der Menschenfeinde

abartig, abarten, Abart

Mit der neuen Rubrik Wörterbuch der Menschenfeinde wird der Infobrief von Violence Prevention Network in loser (und nicht immer alphabetischer) Folge den Bedeutungen und dem Gebrauch von Worten, von stehenden Begriffen oder von Redensarten in den einschlägigen Milieus nachspüren.

Verdorbene Keimmasse
kann keine Heilkunst in gute wenden.

Abartig gehört fest ins Vokabular des Rassismus des 19. und 20. Jahrhunderts und erhält in seinem Gebrauch seine ursprüngliche Bedeutungsebene zurück, die auf Biologisches verweist (zur Etymologie vgl. Kasten S. 46). Doch, wo in der Taxonomie der Begriff *Abart* keinen wertenden Beigeschmack hat, gerät er in den Diskursen des Rassismus zur größt denkbaren Anklage, denn *Reinheit* ist den Rassisten das Maß der Dinge. „Je reiner eine Rasse ihr Blut erhält, desto weniger werden ihre sozialen Einrichtungen anfällig für Angriffe sein“, hatte einer der Vordenker des Rassismus, Arthur de Gobineau, 1855 dekretiert. Die grundlegende Denkart, so de Gobineau weiter, würde nämlich durch die *Rassenreinheit* erhalten bleiben. *Rassenreinheit*, das ist in seinen Augen das höchste Gut menschlichen Lebens. *Abarten* heißt vom Idealzustand abweichen, verschlechtern

und bedeutet schließlich *Untergang*. Das Verb wird gleichbedeutend mit dem spätestens seit dem Nationalsozialismus weitaus gängigeren *entarten* verwendet. Als Adjektiv bezeichnet *entartet* alles, was nicht der Art oder Rasse entspricht, was nicht *arteigen* oder *artgerecht* ist. (Letzterer bezeichnenderweise ein Begriff aus der Tierhaltung). So sagte Reichspropagandaminister Joseph Goebbels während einer Rede vor der Reichskammer der Bildenden Künste am 15. Juli 1939 über die „jüdische Kunst“:

„Sie betreibt die Verherrlichung aller Laster und Abnormitäten. Das Unheimliche, das Häßliche, Kranke und Verweste wird von ihr zum künstlerischen Ideal erhoben. Wir kennen diese pathologischen Abarten des Kulturlebens unter dem Begriff der entarteten Kunst. Sie war dem eigentlich jüdischen Wesen am gemäßesten.“¹

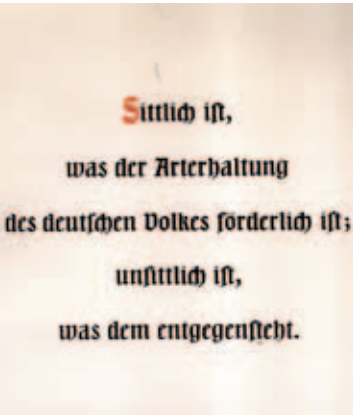
Goebbels streicht also hervor: die spezifisch *jüdische Abart* des Kulturlebens ist *pathologisch*. Es ist eine *krankhafte* Erscheinung des jüdischen Wesens; als solche ist sie freilich jüdischer Normalzustand, entspricht ganz und gar der jüdischen Art und Rasse. *Krankhaft* wird sie erst im Kontrast (und im Kontakt) mit nicht-jüdischen Formen des Kulturlebens, v. a. der *deutschen*. „Das“, d. h. die *jüdische Überwucherung*, die dem ehrlichen, aber naiven Deutschen die *Widerstandskraft* geraubt hatte, „war die schlimmste Gefahr, vor die unsere deutsche Kunst überhaupt je gestellt war, ja, sie bedeutete ihre geradezu tödliche Bedrohung.“² Als *Abart* ist das Judentum in diesem Sprachgebrauch *pathologisch* in dem Sinne, in dem der Krebs *krankhaft* ist. Es *überwuchert gesunde Volkskörper, nistet sich ein, und tötet ihre Widerstandskraft ab*.

Den Gedanken, dass das Judentum als *Rasse* in einer pervertierten Form besonders lebensfähig sei, hatte bereits der Nestor des Antisemitismus in Deutschland, Wilhelm Marr, in seinem „Sieg des Judenthums über das Germanentum“ von 1879 formuliert. Unanpassbarkeit, „Überwucherung“ und „Zersetzung“ der Gastgesellschaften, kurz „sozialer Nihilismus“ lägen in der Natur des „Judenthums“, so Marr. *Verjudung* heißt der Begriff,

in dem der ganze Komplex von *Ansteckung, Kontamination, Überwucherung, Zersetzung, Verunreinigung* und *Entartung* kulminiert. Das Judentum sei in diesen natürlichen Eigenschaften überlebensfähiger als alle anderen Völker und bleibe daher siegreich. Denn in „seiner innern Natur [lebt] das Bewusstsein des ‚Volkes par excellence‘“: „Dass er uns hasst, ..., liegt in seiner Stammesnatur.“³

Die in *abartig* oder *entartet* enthaltene Bedeutungsebene aus dem Biologischen ist in diesem Sprachgebrauch nicht metaphorisch; sie stellt keine Metapher, sei sie noch so verunglückt, für schlecht beobachtete und falsch verstandene empirische Betrachtungen des Sozialen dar. Sie führt vielmehr unmittelbar in die Begründungszusammenhänge. „Rasse und

Leider ist das Wort ‚Rasse‘ für uns Deutsche nicht sehr glücklich gewählt, weil unser geschichtliches Wort dafür eigentlich ‚Art‘ heißt (artigen, unartig, aus der Art schlagen).



Weib und seine Vorliebe für den Mann der minderen Artung“ heißt ein Pamphlet aus der Feder des Ariosophen Jörg Lanz-Liebenfels von 1916. Der ehemalige Zisterzienser vermengte Anthroposophisches, Neopaganistisches und vermeintlich Christliches mit einem vehementen Rassismus, der auch bei ihm in brennenden Antisemitismus gipfelt. Mit dieser schwer verdaulichen Mischung wurde (und bleibt) er einer der wichtigsten Stichwortgeber der völkischen Bewegung, des Nationalsozialismus und (bis heute) der braunen Esoterik. In „Weib und Rasse“ behauptet er, dass „das Weib ... den instinktiven Drang, die Rasse hinabzuzüchten, [hat]. ... Das Weib integriert, der Mann differenziert die Rasse!“⁴ *Hinabzuchten, entarten, abarten*, auf der einen, *Artung, Art, Rasse* auf der anderen

Seite. Lanz-Liebenfels' Begründung hält an der wörtlichen, d. h. biologischen Bedeutungsebene beinahe zwanghaft fest. Der „Geilheit der Weiber“ sei es zu danken, genauer „*propter magnitudinem genitalium*“ – wegen der Größe des männlichen Genitals, das die weibliche „Sinnes-tollheit“ beflügelt:

„Denn in der Tat haben Mediterrane, Mongolen und Neger größere, ja geradezu enorme Glieder, im Vergleich zu dem arioheroischen Manne. An den schönen antiken Skulpturen, die fast durchwegs keine Menschen der mediterranen Rasse, die heute Griechenland und Italien bevölkert, sondern Menschen der nordischen blonden Rasse darstellen, bemerken wir, dass die männlichen Geschlechtsteile auffallend klein, wenigstens relativ kleiner sind als bei der Mehrzahl der heutigen Männer. Das Weib hat also schon während der letzten 2000 Jahre in der Richtung ad grandiora genitalia Auslese getroffen.“⁵

Die Begründungen sind wild. Einmal wird die „Bulldogghündin“ eines Bekannten bemüht, die sich partout nicht mit einem „Bulldoggmännchen gleicher Rasse“ kreuzen lassen wollte, und erst unter Zwang zur Paarung bereit war, um die Behauptung zu belegen, dass das „Men-

schenweib“ wie das „Tierweibchen“ einen „Hang zur minderen Rasse“ habe. Ein andermal müssen mythologische Figuren, Satyren, Faunen, Zwerge, sowie Behinderungen, „Alpen-Kretins“ und „Idioten“, als Beleg für die mindere rassische Qualität von Männern mit großen Penisissen erhalten.

Diese bizarre Mischung aus Frauenhass und Penisneid sagt mehr über die affektiven Untiefen der Rede vom *Hinabzuchten* und *Abarten*, als dem Rassisten lieb sein kann. Denn es sei daran erinnert, dass aus der Perspektive des Rassisten es in der Tat nur *rassefremde* Männer sein können, die die Agenten des Abartens darstellen. „Dunkelhäutige Halbaffen“, „Mittelländer“, „Neger“, „Mon-

golen“, „Semiten“, „Pavianoide“, wie es Lanz-Liebenfels in einer Hasstirade, die ihresgleichen sucht, formuliert. So bestrafte das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ von 1935 nach § 5 (2) nur die Männer, die „außer-ehelichen Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes“ hatten. Und es war in Propaganda und Rechtspraxis meist der „jüdische Rassenschänder“, der sich an „artvergessenen“, aber naiven „Frauenpersonen“ vergangen haben sollte. Entsprechend gehörten seitens des *deutschen Mannes* Zwangsprostitution *artfremder* Mädchen und Frauen und sexuelle Gewalt in Frontnähe durchaus zur traurigen Praxis der Wehrmacht, mal still geduldet, mal

**Der Schoß der frau,
aber auch ihre Denkart und Gesinnung
haben am Auf und Ab der Geschlechter,
am Auf und Ab des Staates mehr Anteil
als die Fähigkeiten und Unfähigkeiten
der Männer.**

zur *Manneszucht des deutschen Soldaten* verklärt. Der Jurist Henry Picker berichtete aus dem unmittelbaren Umfeld Hitlers von dessen Tischgesprächen. „Wenn der deut-

Abartig, von der Norm abweichend, aus der Art geschlagen.

Das Adjektiv wird aus dem Präfix *ab* und dem Adjektiv *artig* gebildet. Verwandte Wortschöpfungen sind das Subjektiv *Abart*, das in der Biologie eine geringfügige Abweichung von der Spezies meint (synonym: Spielart; moderner: Varietät), sowie das Verb *abarten*, das den Vorgang des Abweichens von der Art, *aus der Art schlagen*, also das Entstehen der Abart bezeichnet. Das Präfix *ab* entwickelt sich einerseits aus dem mittelhochdeutschen *ab*, *abe*, sowie dem althochdeutschen *aba* und geht auf das indogermanische *apo*, *ab*, *weg*, zurück. Andererseits findet es eine Entsprechung im Lateinischen *ab*, *weg*, *fort*, *miss*-. Es hat zunächst überwiegend den Charakter einer räumlichen Bestimmung: *weg*, *fort*, *nach unten*, *unten*, *herunter*. *Artig* bedeutete ursprünglich *Art habend*; es wurde von Luther wie das Lateinische *aptus*, *passend*, *genau*, sowie *concinnum*, *kunstgerecht zusammengefügt* verwendet, nämlich wie *alles artig ineinander gefügt*. Daraus entwickelte sich die gegenwärtige Bedeutungsebene: *geschickt*, *hübsch*, *manierlich*, *niedlich*, *zierlich*, *elegant* (Jakob & Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch), kurz: *brav*.

sche Mann als Soldat bereit sein solle, bedingungslos zu sterben“, dozierte der „Führer“ am 23. April 1942 während des Mittagssessens in der Wolfschanze, „dann müsse er auch die Freiheit haben, bedingungslos zu lieben.“ Kampf und Liebe würden nun einmal zusammengehören. Wer daran herumrögle sei ein Spießler, der froh sein müsse, „wenn er das bekomme, was übrigbleibe.“⁶

Abartig hieß im engeren, eugenischen Sinne also v. a. der Geschlechtsverkehr zwischen einem *artfremden Rassenschänder* mit Frauen und Mädchen *deutschen Blutes*. Im weiteren Sinn wurde *abartig* zur Kennzeichnung all dessen benutzt, was in den Augen der Rassenisten der *eigenen Art wesensfremd* gewesen sein soll und nicht der *Natur der eigenen Rasse entspreche*.

Jan Buschbom

Endnoten

- 1 Joseph Goebbels: Die Zeit ohne Beispiel. Reden und Aufsätze aus den Jahren 1939/40/41. München 1941. S. 207.
- 2 Joseph Goebbels: Die Zeit ohne Beispiel. A. a. O. S. 208.
- 3 Wilhelm Marr: Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet. Bern(8) 1879. S. 40.
- 4 Jörg Lanz-Liebenfels: Rasse und Weib und seine Vorliebe für den Mann der minderen Artung (= Ostara, Bücherei der Blondes und Mannesrechtler Nr. 21, 1916). Wien 1916. S. 7.
- 5 Jörg Lanz-Liebenfels: Rasse und Weib. A. a. O. S. 7.
- 6 Henry Picker: Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier. München 2003. S. 332f.

Orthographie und Diktion aller **Zitate** im Original.

Alle nicht anders bezeichneten **Illustrationen** der Seiten 42 bis 47 wurden folgendem Band entnommen:

R. Walther Darré: Zucht und Sitte. 80 Merksätze und Leitsprüche über Zucht und Sitte aus Schriften und Reden von R. Walther Darré. Goslar 1940

Foto: Buschbom



Großzügige private Unterstützung

Violence Prevention Network ist es gelungen, innerhalb von nur 14 Tagen durch die Mithilfe von privaten Unterstützern den noch fehlenden Betrag an Eigenmitteln in fünfstelliger Höhe für die laufende Arbeit zu akquirieren. Durch dieses großzügige Engagement können die Trainingsprogramme in den Justizvollzugs- und Jugendanstalten Berlin-Plötzensee, Hamburg-Hahnöfersand und Siegburg auch im Jahr

2011 umgesetzt werden. 24 ideologisch motivierte jugendliche Gewalttäter haben so die Chance, am Trainingsprogramm „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt“ teilzunehmen. Wir bedanken uns auf diesem Weg bei den Menschen, die uns mit ihrem Vertrauen und ihrer Mithilfe diese wichtige und effektive Arbeit ermöglichen.



Foto: Buschbom mit freundlicher Genehmigung der JVA Vechta

Violence Prevention Network

Gesamtkoordination

- Judy Korn
Geschäftsführung
judy.korn@violence-prevention-network.de
- Helmut Heitmann
Beratung, Supervision
helmut.heitmann@violence-prevention-network.de
- Thomas Mücke
Pädagogische Leitung
thomas.muecke@violence-prevention-network.de

Wissenschaftliche Beratung

Jan Buschbom
jan.buschbom@violence-prevention-network.de

Public Relations

- Christine Koschmieder
christine.koschmieder@violence-prevention-network.de
- Cornelia Lotthammer
cornelia.lotthammer@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Niedersachsen, Bremen & Hamburg

Wilfried Wilkens
wilfried.wilkens@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Sachsen-Anhalt, Sachsen & Thüringen

Uwe Duvigneau
uwe.duvigneau@violence-prevention-network.de

www.violence-prevention-network.de

ABO Infobrief

Ich möchte den Infobrief von Violence Prevention Network kostenlos und unverbindlich als E-Paper beziehen.

(Name & Vorname)

(Funktion, Einrichtung, Behörde, Träger)

(Emailadresse)

(Ort, Datum und Unterschrift)

Bittes Ausfüllen, Ausschneiden & per Fax oder Post senden an:

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
Fax: (030) 398 35 284

Oder per Email an:

jan.buschbom@violence-prevention-network.de

In eigener Sache

Wir möchten unsere Leser und Leserinnen bitten, den folgenden Fragebogen zu beantworten und uns zu übersenden. Sie können mit Ihren Antworten dazu beitragen, dass wir mit dem Infobrief Ihren Wünschen und Bedürfnissen besser gerecht werden. Selbstverständlich werden alle Ihre Angaben vertraulich behandelt und ausschließlich zur konzeptionellen Arbeit am Infobrief verwendet. Vorab vielen Dank für Ihre Zeit und Mühe!

Frage 1: Arbeiten Sie in einer Einrichtung oder Behörde, die mit Violence Prevention Network zusammenarbeitet?

Ja: Nein:

Frage 2: Wenn Sie Frage 1 bejaht haben, würden Sie uns bitte mehr über die Einrichtung oder Behörde verraten, für die Sie tätig sind?

Bundesland?

Art der Einrichtung / Behörde (z. B. Justizvollzugsanstalt, Ministerium, nicht-staatliche Organisation o. ä.)?

Name / Titel der Einrichtung / Behörde?

Frage 3: Wenn Sie Frage 1 verneint haben, lesen Sie aus beruflichem oder privatem Interesse den Infobrief?

beruflich: privat:

Frage 4: Welches der folgenden Themen interessiert Sie besonders? (Mehrfachnennungen möglich)

Jugend allgemein:

Jugendkulturen:

Jugendarbeit:

Jugendkriminalität:

Strafvollzug:

Rechtsextremismus:

Migration:

Religion:

Fundamentalismus /

Islamismus

Antisemitismus:

folgende, hier nicht genannte Themen:

Frage 5: Wenn Sie die vorliegende Ausgabe des Infobrief nach dem Schulnotensystem benoten müssten, welche Note würden Sie ihr geben (von 1 – sehr gut bis 6 – sehr schlecht)?

Frage 6: Bitte benoten sie die Artikel dieses Infobriefs nach dem Schulnotensystem.

Verteidigung der Buchstäblichkeit.
Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breining. Teil 2: Jihad – Dämonisierung – Apokalyptik – Selbstmordattentate – Töten von Kuffar

abartig, abarten, Abart (Wörterbuch der Menschenfeinde)

Frage 7: Welche der folgenden Textformen interessiert sie am meisten? (Mehrfachnennungen möglich)

Thema mit Hintergrundinformationen

Argumentation

Symbolik

Rezension / Literatur, Studien etc.

Rezension jugend- / subkultureller

Medien

aktuelle Nachrichten

sonstige: _____

Fragebogen bitte ausdrucken & senden an:

Per Post:

Violence Prevention Network e. V.
Jan Buschbom
Straße des 17. Juni 114

10623 Berlin

Per Fax:

030-39 83 52 84

Per Email:

jb@violence-prevention-network.de

Auch Ihre weiterführenden Anmerkungen sind jederzeit willkommen!

IMPRESSUM

Infobrief

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
Fon: 030 - 917 05 464
Fax: 030 - 398 35 284
www.violence-prevention-network.de

Redaktion

Jan Buschbom (V.i.S.d.P.), Helmut Heitmann, Christine
Koschmieder, Cornelia Lotthammer, Thomas Mücke

Layout: UNICOM Werbeagentur GmbH
Satz: Buschbom

Gefördert im Rahmen des
Bundesprogramms „XENOS.
Integration und Vielfalt“.

